Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.06.1944 (Nr. 162)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30.1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31: Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 85. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße. Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 162 · 14. Jahrgang | Mittwoch, 14. Juni 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Alle zwei Minuten ein Britenpanzer erledigt

Hohe Verluste englischer Angriffstruppen bei Bayeux – Wütende feindliche Ausbrüche trotz Feuer aus Schiffsgeschützen und rollender Bombenangriffe zum Stehen gebracht – Freigekämpfte Küstenstreifen

Eigene Meldung

BZ. **Berlin**, 13. Juni. Die Abwehr britischer und nordamerikanischer Stöße in der Normandie und wuchtige deutsche Gegenstöße haben zu außerordentlich hohen Panzerverlusten der Invasoren geführt. So wurden beim Zerschlagen eines feindlichen Stoßkeiles bei Bretville im Raume von Bayeux im Laufe eines Vormittags 18 feindliche Panzer abgeschossen. Bei der Abwehr des beiderseits Tilly angreifenden Gegners erhöhten wir nach unvollständigen Meldungen die Zahl der dort am Montag vernichteten feindlichen Panzer auf mehr als das Dreifache. Der Führer einer Panzerjägerkompanie, die allein elf feindliche Kampfwagen bei der offensiven Sicherung des Nordrandes von Breville zur Strecke brachte, berichtete: „Alle zwei Minuten haben wir einen britischen Panzer abgeschossen!" Diese Kompanie stieß nach Abwehr des britischen Stoßes, der über die Orne hinweg in Richtung auf den Bois de Bavent vorgetrieben war, mit Infanterieverbänden derart überraschend in Richtung auf die Orne-Brücke von Breville vor, daß der Feind die ersten neun Panzer bereits verloren hatte, bevor er noch an Gegenwehr denken konnte. Die übrigen britischen Kampfwagen mußten sich im Feuer zurückziehen.

Diesen ersten Einbruch nutzten unsere Grenadiere energisch aus und vertieften ihn bis zum Plateau St. Como. Der deutsche Erfolg löste starke britische Gegenaktionen aus. Von schwerstem Feuer der Schiffsartillerie und rollenden Bombenangriffen unterstützt, griffen Infanterie- und Panzerverbände an. Zu Brennpunkten wurden die Dörfer Breville, Touffreville, Escoville und Sannarville. Nach teuer erkauften anfänglichen Bodengewinnen sah sich jedoch der Feind, der weitere 13 Panzer verlor, auch unsere Truppen abgeriegelt.

Gegenangriff bei Carentan

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Ein deutscher, von der Luftwaffe wirksam unterstützter Gegenangriff bei Carentan führte teilweise zu Nahkämpfen mit blanker Waffe, bei denen die am Stadtrand stehenden Nordamerikaner erhebliche Verluste hatten.

Am Brückenkopf an der Ostküste der Cotentin-Halbinsel war es nach den schweren Kämpfen der vorausgegangenen Nacht tagsüber ruhig. Der Feind trieb nur am Nordabschnitt einige Aufklärungskräfte vor, die glatt abgewiesen wurden.

Invasoren wurden hinausgeworfen

dnb. **Berlin**, 13. Juni. An der Nordostecke der Cotentin-Halbinsel hatten die Nordamerikaner am Freitag voriger Woche im Raum zwischen St. Vaast und Cosqueville zahlreiche Luftlandeeinheiten abgesetzt und im Schutze schwerer Schiffsartillerie auch kleinere Trupps von See her gelandet. Die deutschen Truppen säuberten nun das gesamte Gebiet, so daß sich hier am Montagabend kein einziger Nordamerikaner mehr an Land befand.

An der Vire festgelaufen

Eigene Meldung

BZ. **Berlin**, 13. Juni. Im Mündungsdreieck zwischen Elle und Vire wurden erbitterte feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Feind hat sich in den teilweise überschwemmten Niederungen der Vire festgelaufen. Südöstlich Isigny versuchte er bei Nacht den Fluß zu überschreiten und in das Dörfchen Montmartin einzudringen. Er wurde vom Gegenstoß erfaßt und auf das Ostufer des Flusses zurückgeworfen.

General Marcks verhinderte Durchbruch

Der tapfere General ist in vorderster Linie gefallen

Eigene Meldung

BZ. **Berlin**, 13. Juni. Westlich der Vire-Mündung lag das Schwergewicht des nordamerikanischen Angriffs bei den Höhen westlich Carentan. Die Vorstöße scheiterten. Bei Pont L'Abbe, das mehrfach den Besitzer wechselte, wie zuvor bei Carentan, Chef du Pont und Montebourg waren die Verluste der feindlichen Infanterie außerordentlich schwer. Daß es gelang, die Nordamerikaner auf der Halbinsel Cotentin aufzuhalten und den vom Feind erstrebten Durchbruch auf Cherbourg zu verhindern, ist das besondere Verdienst des im Kampf gefallenen Generals der Artillerie Marcks. Obwohl er nach einer schweren Verwundung im Osten eine Beinprothese trug, war er stets in vorderster Linie zu finden. Als Führer und Kämpfer war er seinen Truppen ein leuchtendes Vorbild soldatischer Haltung und Leistung.

Küstenbatterien halten Kriegsschiffe fern

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Zwischen unseren Marineküstenbatterien und den feindlichen Kriegsschiffen entwickelten sich seit Sonnabend ungewöhnlich heftige Artillerieduelle. Am Montagabend meldete eine unserer Batterien, daß sie seit vier Uhr im Kampf mit schweren feindlichen Schiffseinheiten stände, daß es ihr aber gelungen sei, jede Annäherung der Kriegsschiffe zu verhindern.

Offenbar will der Feind aber weitere Landeversuche im Nordosten der Halbinsel Cotentin unternehmen, denn immer noch liegen zahlreiche Kriegsschiffe auf See und nehmen die deutschen Küstenbatterien unter Feuer. Seit den frühen Morgenstunden des 12. Juni steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe. Die deutschen Geschütze erzielten zahlreiche Treffer. Auch die Marineküstenbatterie Marcouf griff wieder in den Feuerkampf ein und erzielte Treffer auf Kriegsschiffen und Transportern.

Seit Sonntag beschießen feindliche Kriegsschiffe, unter ihnen vier nordamerikanische und ein britischer Kreuzer, unsere Verteidigungswerke. Im Laufe des Montag steigerten sich die Artilleriekämpfe zu größter Heftigkeit. Einige der im Wehrmachtbericht vom 13. 6. angeführten Batterien sind an diesem Abwehrkampf beteiligt. Zusammen mit den übrigen haben sie sich vom ersten Invasionstage an allen Stellen des Landungsraumes bei der Bekämpfung von Kriegsschiffen und Landungsverbänden, oft unter zusammengefaßtem Feuer von Schlachtschiffen und im schwersten Bombenhagel, hervorragend geschlagen. Sie versenkten einen Kreuzer, vier Zerstörer, zwei große Transportschiffe und mehrere Landungsfahrzeuge. Weitere Treffer erzielten sie auf einem Zerstörer und einer ganzen Reihe von Landungsbooten. Ihr gutliegendes Feuer verhinderte wiederholte feindliche Auslagungen und zwang Kreuzer und Minenräumverbände zum Abdrehen. Oft griffen sie auch in die Landkämpfe ein, wehrten Luftangriffe ab und schlugen Panzerstöße verlustreich für den Feind zurück. Beispielhaft war stets die Haltung der Besatzung der Marineküstenbatterie von Marcouf, die unter Oberleutnant der Marineartillerie Ohmsen eingedrungene feindliche Kräfte im Gegenstoß vernichtete, die Werke von neuem besetzte und sofort wieder erfolgreich in die Artilleriekämpfe um der Cotentin-Halbinsel eingriff.

Ebenso wie die Küstenbatterien setzten auch leichte Seestreitkräfte und Luftwaffenverbände den Kampf gegen die feindlichen Nachschubflotten fort, und erzielten Treffer auf Transportern und sichernden Kriegsschiffen.

Stürmische See dezimierte die Landungsboote

ips. **Berlin**, 13. Juni. Alle anglo-amerikanischen Zeitungen berichten über die ungeheuren Auslaßschwierigkeiten durch die heftigen Stürme im Kanal. Ein britischer Offizier erzählt von dem „erbärmlichsten Massenkotzen" aller Zelten und dem Untergang zahlreicher Landungsboote. „Hilflos waren diese Fahrzeuge den schweren Brechern und einer stürmischen See ausgeliefert", schreibt Ward Price in der „DailyMail", „die sie dann zu Wracks zerschlagen."

„Manchester Guardian" findet es völlig unverständlich, daß der gesamte Nachschub infolge der Kanalstürme 24 Stunden hindurch aufgehalten wurde. Infolge schwerer Fehler würde die „Unfall-Liste" immer länger. Die „Times" äußert immer noch Erstaunen, daß der Atlantikwall doch kein Bluff war. Auch „Daily Expreß" wundert sich: „Die deutschen Befestigungswerke sind doch alle stark, furchtbar stark. In der Normandie stellen sie einen Wall mörderischer Kreuzfeuersysteme dar, durchsetzt mit mächtigen Bunkern, vor denen geschickte Drahtverhaue, Minen und sonstige Sperren errichtet sind."

Auch die alte Agitationslüge, daß die Deutschen während der Besetzungszeit Frankreich ausplünderten, muß jetzt über Bord geworfen werden. So schreibt ein „Times"-Korrespondent von der Invasionsfront: „Die Franzosen, die wir antrafen, sehen gut ernährt aus. Ihre Kinder haben rote Backen, während es auf ihren Bauernhöfen und in ihren Gärten von Hühnern und Enten, Schweinen, Kälbern, Ziegen, Pferden und Kühen wimmelt. Die Felder sind gut bestellt und das Volk hat Gemüse in Hülle und Fülle."

Rouen bittet um Gefangene

Von unserem Vertreter

rd. **Paris**, 13. Juni. Im Anschluß an eine Kundgebung in Rouen entsandte die Bevölkerung an die deutschen Dienststellen eine Abordnung, die im Namen der Stadt darum bat, daß man die bei den Landungsoperationen gemachten anglo-amerikanischen Kriegsgefangenen zu Aufräumungsarbeiten in dem verwüsteten Rouen einsetzen möge. Die Bevölkerung will persönlich die Wache über die Gefangenen und ihren Arbeitseinsatz übernehmen.

Eichenlaub für den Führer der Schnellboote

Hervorragende Leistung beim Kampf gegen die feindliche Landungsflotte belohnt

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Der Führer hat dem Führer der Schnellboote, Kapitän z. S. Rudolf Petersen, als 490. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die erfolgreiche Führung des Schnellbootkrieges gegen die britisch-amerikanische Invasionsflotte verliehen.

Kapitän z. S. Petersen ist am 15. 6. 1905 in Atzerballig auf Alsen geboren. Er steht seit Kriegsbeginn im Schnellbooteinsatz und hatte als Chef einer Schnellbootflottille eine große Anzahl erfolgreichster Unternehmungen durchgeführt, bis er am 20. April 1942 zum Führer der Schnellboote ernannt wurde. Er hat in diesen beiden Jahren die Schnellbootwaffe aus kleinen Anfängen zu dem jetzigen Stand gebracht, den mehrfachen Großeinsatz aller Flottillen im Kanal persönlich geführt und die Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz der Schnellboote unter den jetzigen schwersten Bedingungen geschaffen.

Als zur Verleihung des Eichenlaubes haben seine Schnellbootverbände bisher an der Invasionsfront über 20 Landungseinheiten mit zusammen 36 250 BRT., einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Artillerieschnellboot versenkt, sowie einen Kreuzer, einen Zerstörer und ein Landungschiff torpediert.



Schnellboote im Kampf mit der feindlichen Invasionsflotte
PK-Zeichnung: Kriegsberichter Lorenz (Sch)

Das 3. Eichenlaub der Flakartillerie

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Der Führer verlieh dem Generalleutnant Wolfgang Pickert, Kommandierender General eines Flak-Korps, als 489. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalleutnant Wolfgang Pickert, der als Sohn eines Superintendenten am 3. Februar 1897 in Posen geboren ist, machte den Weltkrieg 1914/18, nachdem er am ersten Mobilmachungstag als Kriegsfreiwilliger eingerückt war, bei verschiedenen Feld-Artillerie-Regimentern mit. 1916 zum Reserveoffizier befördert, wurde er später in den aktiven Heeresstand übernommen und trat später zur Flakartillerie über. Seit 1942 Kommandeur einer Flak-Division im Osten, hat er sich hier in zahlreichen schweren Kämpfen, seinen Verbänden auch an persönlichem Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit stets ein leuchtendes Vorbild, ebenso sehr durch Willensund Tatkraft, wie durch Umsicht, Wagemut, schnelle Entschlußkraft bei selbständigem Handeln und großer Verantwortungsfreu ligt hervorgetan. Am 11. Januar 43 erhielt General Pickert das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalleutnant Pickert ist der dritte Flakartillerist, dem der Führer das Eichenlaub verlieh.

Feind verlor insgesamt 97 Flugzeuge

76 Feindflugzeuge über dem Invasionsraum abgeschossen – Angriffe in Italien nach erbittertem Ringen zerschlagen 21 Terrorbomber bei Nachtangriffen auf rheinisch-westfälisches Gebiet vernichtet

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier**, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie versuchte der Feind gestern unter sehr starkem und anhaltendem Einsatz der Luftwaffe an zahlreichen Stellen seinen Brückenkopf nach Süden und Südwesten zu erweitern. Besonders heftig waren die Kämpfe dabei im Raum westlich Caen und südlich Bayeux. Bei der erfolgreichen Abwehr der feindlichen Angriffe wurden zahlreiche Panzer abgeschossen. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Kampfflugzeuge erzielten bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte Bombenvolltreffer auf zwei größeren Frachtschiffen. Ueber der Invasionsfront und den besetzten Westgebieten wurden 76 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Artillerie Marcks, der tapfere Verteidiger der Halbinsel Cherbourg, fand bei den schweren Kämpfen in vorderster Linie den Heldentod.

Die Küstenartillerie des Heeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen. Besonders bewährt haben sich die Heeresküstenartillerieabteilungen 1254, 1255 und 1261 sowie die Marineküstenbatterien Marcouf, La Pernelle und Longues.

An der italienischen Front griff der Feind gestern mit zusammengefaßten starken Infanterie- und Panzerkräften von der Küste des Tyrrhenischen Meeres bis zum Tiber an. Während er westlich des Bolsena-Sees einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche erzielen konnte, wurden östlich des Sees die fünfmal wiederholten Angriffe nach erbittertem Ringen zerschlagen. Im Zentral-Apennin und in den Abruzzen folgt der Feind unseren Absetzbewegungen auch weiterhin nur zögernd.

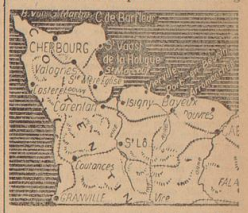
Im Osten scheiterten nordwestlich Jassy und im Karpatenvorland mehrere Vorstöße der Sowjets. In den harten Angriffs- und Abwehrkämpfen der letzten Tage im Raum von Jassy hat sich die hessisch-nassauische 79. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Weinknecht hervorragend bewährt. Südwestlich Narwa griffen die Bolschewisten an mehreren Stellen gleichzeitig an. Sie wurden überall unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

Britische Bomberverbände warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet. Besonders in Recklinghausen und Essen entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Durch Nachtjäger wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Einzelziele in Südostengland an.

Gewinne der Reichslotterie

dnb. **Berlin**, 13. Juni. In der 3. Klasse der 11. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 45 375, drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 312 293 und drei Gewinne von je 25 000 RM. auf die Nummer 95 096. (Ohne Gewähr.)

Das Invasions-Kampffeld am Dienstag



Zeichnung: BZ.

Nach einer Woche

Von
Hauptmann Werner Stephan

Eine Woche ist vergangen, seit die anglo-amerikanischen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen zwischen Le Havre und Cherbourg einige Kilometer von der französischen Küste entfernt vom Himmel fielen und gleichzeitig Massen von Küstenfahrzeugen die Panzerdivisionen, Artilleriebrigaden und Infanterieverbände des Feindes am Südrand des Kanals auf den Strand setzten. Seit jenen Stunden hatten unsere Feinde diesen Tag bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Sie hatten die riesigen wirtschaftlichen Kräfte ihrer weltumfassenden Reiche für dieses Ziel eingesetzt. Was die Briten am 4. Juni 1940 bei der Flucht von Dünkirchen verloren hatten, das sollte durch den Einsatz des gesamten Kriegspotentials Amerikas und Großbritanniens vier Jahre später zurückgewonnen werden.

Wie ist heute, sieben Tage nach dem Beginn dieses Unternehmens, die Lage auf jenem etwa 150 km langen Küstenstreifen, der von der Seinemündung bis zur Nordspitze der Halbinsel Cotentin reicht und auf dessen Erstürmung im ersten Anlauf man in London wie in Washington bestimmt gerechnet hatte? In der östlichen Hälfte, zwischen Le Havre und der Orne-Mündung, hat der Feind einen vollständigen Fehlschlag hinnehmen müssen, die Verbände, die aus der Luft zu landen versuchten, wurden völlig aufgerieben und vernichtet, und die Truppen, die sich unter dem Schutze ihrer Schiffsgeschütze dem Ufer nähern konnten, verblieben oder ertranken in den Hindernissen und Minensperren des Atlantikwalles und seiner Vorstrandhindernisse. Aber auch die feindlichen Einheiten, denen es westlich der Orne, bis zum Fluß Vire, gelang, festen Boden zu gewinnen, mußten — wie die Presse des Gegners Tag für Tag klagend feststellt — mit gewaltigen Verlusten jeden Quadratkilometer blutig erkauften Bodens bezahlen. Vergeblich versuchten sie Caen einzunehmen und mit dieser Hauptstadt des Departements Calvados wenigstens einen Behelfshafen ein paar Kilometer ormeaufwärts und damit geschützt vor den Brandungswellen des Kanals in die Hand zu bekommen. Die heldenhaften deutschen Truppen haben alle Anstürme auf diesen Zentralpunkt des Invasionsgebietes abgewiesen und damit die Pläne des Feindes in weitem Maße durchkreuzt.

Noch wichtiger war es, daß auch auf dem rechten Flügel der feindlichen Invasionsfront, also auf dem Nordabschnitt der Halbinsel Cotentin, alle Angriffe des Gegners sowohl aus der Luft wie vom Wasser her fehlschlugen. Hier lockte ein großer internationaler Hafen, Cherbourg, dessen Besitz den Feind von den Zufälligkeiten des Wetters, der Meeresströmungen und der Gezeiten unabhängig gemacht haben würde. Aber nach acht kampferfüllten Tagen sind die feindlichen Invasoren noch immer auf den Brückenkopf von St. Mère Eglise beschränkt, den sie im ersten Ansturm bilden konnten. Und immer noch feuern in diesem Raum gerade so wie auch zwischen Orne und Vire, die deutschen Artilleristen und die deutschen Grenadiere, die in den Stützpunkten des Atlantikwalles Festungen mit Munitition und Verpflegungsvorräten besitzen.

Als der Feind zwischen Caen und Le Hayre scheiterte und gegen Cherbourg nicht weiter durchzudringen vermochte, suchte er auf einem dritten Wege zum Ziel zu kommen, er bemüht sich, in südwestlicher Richtung vorzudringen und dadurch womöglich die gesamte Halbinsel Cotentin abzuschneiden in der Hoffnung, daß er das Ziel, das er in direktem Anlauf verfehlte, auf einem Umwege vielleicht doch noch gewinnen könnte. So toben südwestlich der Stadt Bayeux am Ende der ersten Invasionswoche besonders heftige Kämpfe, bei denen der Feind vor allem auch seine außerordentlich starken Luftstreitkräfte zur Geltung zu bringen weiß. Sie kommen in raschem Flug aus den Häfen jenseits des Kanals und sind nicht wie die Landetruppen auf den Nachschub an Treibstoff, Munition und Verpflegung angewiesen, der mit jedem weiteren Tag schwieriger herbeizuschaffen ist. Denn wenn auch die Flotten der Invasionsmächte der unsrigen, die sich bei Kriegsanfang erst am Beginn des Aufbaues befand, zahlenmäßig ungeheuer überlegen sind, so hat doch der Einsatz unserer Schnell- und Vorpostenboote, wie auch der unserer Luftwaffe erhebliche Opfer unter den Einheiten gefordert, die den gegnerischen Landungstruppen Material und Verpflegung zu bringen bestimmt waren. Denn jeder Liter Treibstoff, jede Granate, jeder Zwieback, den der englische oder amerika-

nische Soldat gebraucht, muß hinübertransportiert werden, ohne daß See- oder Flughäfen für einen geregelten Antransport dem Feinde zur Verfügung stehen.

Dies als o ist das Ergebnis einer kämpferfüllten Woche: Auf etwa 80 Kilometer Breite stehen zahlreiche feindliche Divisionen dicht gedrängt auf schmalen Küstenstreifen, vielfach unterbrochen durch deutsche Stützpunkte, geschützt in erster Linie durch ihre riesige Armada, die sie durch das Feuer der Schiffsgeschütze davor bewahrt, wieder ins Meer geworfen zu werden. Zwei Weltreiche haben auf knappen Raum durch Anhäufung von See- und Luftstreitkräften eine größere Anzahl von Landtruppen an die Küste gebracht, an der sie sich jedoch zunächst weder Häfen zu sichern vermochten, noch ins Innere vorstoßen konnten. Dieses Ergebnis mußte außerdem mit einem Blutopfer erkauft werden, das die vor einer Woche jäh in Großbritannien aufkeimende Freude rasch völlig erstickt hat, so daß man heute in London bedrückt von Blut und Schmutz spricht, in der der Kampf zu ersticken drohe. Inzwischen sind Hecken die deutschen Eingreifdivisionen heran, verstärkt sich die deutsche Wehrmacht in dem Kampfabschnitt durch Luft- und Panzerstreitkräfte, so daß der Kräfteausgleich mit jedem Tage, der weiter vergeht, mehr hergestellt wird. Kein Wunder, daß — eine Woche nach Beginn der Invasion — selbst jenseits des Ozeans, in Newyork und in Washington alle Großsprechereien verstummt sind und nicht mehr von fröhlichen Konfettischlachten aus Anlaß des beginnenden Endkampfes die Rede ist. Auch in den Vereinigten Staaten macht man sich auf langandauernde erbitterte Kämpfe gefaßt, und die politische Führung dort fragt sich mit Beklemmung, in welchem Geiste der amerikanische Soldat sie bestehen soll, der ebensowenig wie der englische weiß, wofür er eigentlich kämpft.

Der deutsche Soldat, der nun seit einer Woche zwischen Caen und Cherbourg im Kampf steht, weiß demgegenüber genau, um was es geht. Er kämpft für die Erhaltung seiner Heimat, für die Bewahrung seines Volkes und seiner Familie vor Vernichtung und Versklavung. Diese seelische Ueberlegenheit ist es, die unseren Truppen am Kanal vor allen anderen die Siegeszuversicht gibt. Sie befähigte die Männer unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe zu ihren heroischen Leistungen trotz materieller feindlicher Ueberlegenheit, und sie gab den Besatzungen unserer Stützpunkte die Kraft, auch abgeschnitten noch deren Feinde standzuhalten. An diesem Geist scheitert in der ersten Woche der Invasionskämpfe der Feind, als er in dem schmalen Küstenraum Häfen und Bastionen für die Eroberung des europäischen Kontinents gewinnen wollte.

Negerstaffel über München

dnb. Genf, 13. Juni. Das Londoner Exchanne-Büro meldet, daß eine ausschließlich aus Negern gebildete USA.-Jagdgruppe die Bombergeschwader auf ihrem Wege nach München, von einem Neger-Oberst geführt, begleitete.

Diese Meldung ist ein bedeutsamer Beitrag zum Roosevelt-Krieg „für die Zivilisation" und zur „Rettung der Kultur". Es bleibt den Kriegsbrandstiftern des Weißen Hauses vorbehalten, sich einer Negerstaffel zu rühmen, die gegen deutsche Städte angesetzt ist, um den Bombenterror gegen wehrlose Menschen, gegen Kulturstätten, Krankenhäuser und Kirchen voranzutragen. Das Exchange-Büro, das offenbar sehr stolz auf seine Meldung ist, scheint zu vergessen, daß der Neger in normalen Zeiten in den USA, als ein Paria behandelt wird, der auf den Plantagen als Sklave gehalten wird und der in der Industrie als Lohndrücker verachtet und verfolgt wurde und den man den weißen Arbeitern als Objekt des Hasses auslieferte. Aber als Roosevelt und seine jüdischen Helfer sich am Kriege beteiligten, da wurden die Neger plötzlich umworben. Frau Roosevelt machte sich eine besondere Ehre daraus, in Negerversammlungen zu sprechen und sich mit den schwarzen Weibern fotografieren zu lassen. Da vergaß man die Greuel an Negern, vergaß, daß man sie mit Verliebe teerte, federte oder lynchte. Im Gegenteil, Roosevelt versprach den Negern alle Freiheiten für die Nachkriegszeiten, ohne im Ernst auch nur daran zu denken, jemals eine dieser Versprechungen einzulösen. Aber man brauchte die Neger als Kugelfang. Deshalb wurden Negerbataillone aufgestellt und Fliegerstaffeln aus Negern zusammengestellt. Unter den Mitgliedern der „Murder Incorporated", jenes Mordverbandes, der sich des Bombenkrieges gegen Frauen und Kinder besonders rühmte, fanden sich bekanntlich auch Neger.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. **Führerhauptquartier**, 13. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Alfred Wittmann, Kommandeur eines rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiments, geboren am 20. Mai 1906 in Meiningen als Sohn eines Steuerinspektors; Oberleutnant d. R. Othmar Kreuzinger, Kompaniechef in einer niedersächsischen Panzeraufklärungsabteilung, geboren am 9. September 1919 in Römerstadt, Sudetengau als Sohn eines Fotografen; Oberfeldwebel Otto Weidhofer, Zugführer in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment, geboren am 26. November 1913 in Kutzen bei Lyck als Sohn eines Zieglermeisters; Unteroffizier Gottfried Bäumler, Zugführer in einem Amberger Grenadier-Regiment (mot.), geboren am 31. Juli 1921 in Amberg, Oberpfalz als Sohn eines Arbeiters; Obergefreiten Ludwig Prommesberger, MG.-Schütze in einem sächsischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 20. Januar 1911 in Stuttgart-Geisburg als Sohn eines Montagelieferters. Von Beruf ist P. Maurer.

ℍ-Sturmbannführer Gustav Knittel, geboren am 27. November 1914 in Neu-Ulm als Sohn eines Bäckermeisters; ℍ-Sturmbannführer Werner Poetschke, geboren am 6. März 1914 in Brüssel als Sohn eines Kaufmannes; ℍ-Hauptsturmführer Paul Guhl, geboren am 1. Juni 1916 zu Stuttgart. Sämtlich in der ℍ-Panzer-Division „Leibstandarte ℍ Adolf Hitler".

Nach dem Heldentode erhielt das Ritterkreuz: Unteroffizier Josef Hansen, geboren am 25 Oktober 1919 in Bad Godesberg.

In 136 indischen Städten und für mehr als 25 Millionen Inder sind die Lebensmittel wegen der ungünstigen Ernte rationiert worden. Indien hat für den Krieg bisher etwa 600 Millionen Pfund Sterling aufbringen müssen. Jetzt muß es jährlich 225 Millionen Pfund entrichten, gab Amery im Unterhaus bekannt.

Luftwaffe versenkte 4 Transporter, 2 Zerstörer

Nachtangriffe starker deutscher Kampfliegerverbände

dnb. Berlin, 13. Juni. Die britisch-nordamerikanischen Schiffsansammlungen in der Seine-Bucht und vor der Orne-Mündung waren in der Nacht zum 13. 6. erneut das Ziel stärkerer deutscher Kampffliegerverbände. Trotz heftigster feindlicher Abwehr wurden große Mengen von Sprengbomben auf die Schiffsziele geworfen, in denen Explosionen und Brände entstanden. Nach bisher vorliegenden Meldungen konnten bei diesem Angriff 4 Transporter mit zusammen über 20 000 BRT. und 2 Zerstörer versenkt werden. 3 weitere Transporter mit insgesamt 25 000 BRT. erhielten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen. Mit einer Erhöhung dieser Zahlen ist zu rechnen.

Blutpumpe Carentan

ep. **Lissabon**, 13. Juni. Carentan war eine Blutpumpe, meint die Newyorker Presse. Dienstag früh gestürzt auf englische Frontberichte. Der Invasionsreporter Robert Reuben, den die meisten Newyorker Zeitungen zitieren, sagt über die Kämpfe bei Carentan: „Die Hügel rund um die Stadt waren mit Maschinengewehrnestern übersät und derartig mit Sümpfen und überfluteten Landstrichen umrahmt, daß die Fallschirmtruppen unter dem Feuer deutscher Maschinengewehre und 8.8-cm-Geschütze nur entlang einer einzigen Straße angreifen konnten."

Wenn dies das Volk sähe . . .

ep. **Lissabon**, 13. Juni. John Wilhelm, ein Sonderkorrespondent des englischen Reuter-Büros behandelt die riesigen Verluste im Zuge des Invasionsunternehmens. Hunderte von USA.-Soldaten hätten ihr Leben beim Gewinn eines Küstenabschnittes von nur anderthalb Meilen verloren. Ein Stabsarzt der nordamerikanischen Armee, der mit Begraben von Toten beschäftigt war, habe ihm folgendes gesagt: „Er schätze, daß etwa 750 Tote allein hier am Strand geborgen wurden, wahrscheinlich sei die gleiche Zahl jedoch von der auf die Landung folgenden Flut weggespült worden." Das nordamerikanische Volk sollte dies sehen„ sagte er, als er auf die Reihen von Toten wies, die sich mehrere hundert Meter weit erstreckten, „das nordamerikanische Volk müßte sehen, was es kostete, dieses kleine Strandstück zu nehmen."

Ostbataillon im Kampf gegen die Invasoren

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Im Kampf an der Invasionsfront hatte das unter dem Befehl des Majors Becker stehende Ostbataillon gemeinsam mit einem deutschen Verband den Auftrag, feindliche Vorstöße aus dem östlich gelegenen Landekopf über die Vire in Richtung Carentan zu verhindern. Das Bataillon, das sich überwiegend aus Russen und zum kleinen Teil aus Ukrainern sowie Freiwilligen aus anderen Gebieten des Ostens zusammensetzt, hat sich hierbei genau so tapfer und zäh geschlagen, wie die deutschen Truppen, mit denen es Schulter an Schulter kämpfte.

Das Ostbataillon des Majors Becker wurde im Jahre 1943 aufgestellt und hat früher im Mittelabschnitt der Ostfront an Kämpfen gegen Banden teilgenommen. Gleich ihm stehen zurzeit noch zahlreiche weitere Ostbataillone im Westen. Soweit sie bis jetzt schon zum Kampf gegen die anglo-amerikanischen Wegbereiter des Bolschewismus angetreten sind, haben sie sich ausnahmslos bewährt.

Invasion dient dem Geschäft

Eigener Drahtbericht

rd. **Paris**, 13. Juni. Die große Falschmünzeraktion, die Roosevelt gegenüber dem französischen Volke versucht hat, erhält eine von Tag zu Tag pikantere Note. Es stellt sich heraus, daß es ein eigenmächtiges Vorgehen der Washingtoner Juden darstellt. De Gaulle hat, als er in Algier mitten in der Nacht im Auftrage Churchills von Duff Cooper aus dem Bett geholt wurde, um im Flugzeug nach London gebracht zu werden, diese Ueberraschung nicht geahnt. Er will die nordamerikanische Schmutzkonkurrenz nicht sanktionieren.

Für Nordafrika wurde seinerzeit von den Anglo-amerikanern der Kurs zwischen Franc einerseits und dem Pfund und dem Dollar andererseits so zu ungunsten der Franzosen festgesetzt, daß eine völlige Unterbewertung des Franc eintrat. Das gleiche sollte sich jetzt bei den 80 Milliarden falschen Franknoten, die in der Washingtoner Reichsdruckerei hergestellt worden sind, im französischen Mutterlande wiederholen. Zwar tragen die falschen Banknoten den Aufdruck „Emis en France", in Frankreich ausgegeben, aber es wird keinen Franzosen geben, der diese falschen Banknoten als gültig anerkennen wird, weil er weiß, daß sie die Vernichtung der französischen Wirtschaft und Währung bedeuten würden.

Judenrechnung wird nie stimmen

Von unserem Vertreter

hw. **Stockholm**, 13. Juni. Die Invasionsagitation der Engländer und Amerikaner dient bekanntlich der Bearbeitung der eigenen Volksgenossen, der Verbündeten und Neutralen zur Verbreitung von Erfolgsillusionen und Bekämpfung von allerlei Befürchtungen. In dieser Hinsicht ist den Psychologiestrategen auf der Gegenseite in der Nacht zum Dienstag eine ihrer bevorzugten Waffen aus der Hand gewunden worden. London hatte in der Nacht zweimal Luftalarm. Südost- und Ostengland waren das Ziel zahlreicher deutscher Luftoperationen. Das Gebiet um Dover erlebte eine mehrstündige Beschießung durch deutsche Fernartillerie. Infolgedessen sind die Besorgnisse, was die Deutschen zu tun gedenken, verschärft worden. Die Prahlereien, daß die Deutschen nichts tun würden und könnten, sind mal wieder ins Gegenteil verkehrt worden.

Wie viel richtiger verhält sich die deutsche Führung in solchen Fragen! Sie hat stets auf die Invasion vorbereitet, sie trotz langen Zauderns der Gegenseite, ohne sich von deren Verneblungsversuche irremachen zu lassen, als bevorstehend angekündigt, und auch den Umstand, daß es hierbei gelimmen könnte, kleinere oder größere Brillenköpfe zustande zu bringen, nie verneint. Im übrigen sind wir gewohnt, uns unsere eigenen Maßnahme gemäß den eigenen Bedürfnissen und Zweckmäßigkeiten vorzubehalten.

Japanische Truppen nahmen im Raum Bischan nur einen Stützpunkt nach dem andern, so daß Bischanpur bedroht ist.

Stützpunkt im feindlichen Brückenkopf

Die Besatzung hindert die Briten am Angriff auf Caen

dnb. Berlin, 13. Juni. Westlich der Orne-Mündung steht der deutsche, mitten im feindlichen Brückenkopf liegende Stützpunkt Douvres immer noch im Kampf gegen die von allen Seiten angreifenden Briten. Der zähe Widerstand seiner Besatzung trug wesentlich dazu bei, daß die Briten auch am 12. Juni ihre beim Cambes bereitgestellten starken Kräfte immer noch nicht zum Angriff auf Caen antreten ließen. Sie beschränkten sich hier darauf, die vordersten deutschen Stellungen zu bombardieren.

„Nicht so gut, wie man wünschte"

Von unserem Vertreter

osch. **Bern**, 13. Juni. Der englische Militärkritiker Liddell Hart faßt sein Urteil über die erste Invasionswoche in den Worten zusammen, es hätte wohl viel schlimmer gehen können. Tatsache bleibe aber, daß es nicht so gut gegangen sei, wie man gewünscht habe. Die größte Enttäuschung in der ersten Phase des Feldzuges sei es gewesen, so meldet der Londoner Korrespondent der „Times", daß der Handstreich auf Caen nicht glückte.

Zu dem Eigenlob, das die alliierten Heerführer sich reichlich spenden, betont „Gazette de Lausanne": „Die Alliierten haben noch keinen Sieg davongetragen. Sie werden im Sektor von Caen von den Deutschen immer härter angegriffen. Im Süden rücken sie nur mit gezählten Schritten vorwärts."

Henriot bei Ribbentrop

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den französischen Staatssekretär für Information und Propaganda, Philipp Henriot.

Sie hielten den Atlantikwall für ein Propagandaprodukt

Engländer schlossen von sich auf andere und sind sehr mißgestimmt — Schimpfen über die lange Verlustliste

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 13. Juni. In der englischen Presse werfen die Militärkommentatoren der Invasionsführung die „immer länger werdende Verlustliste" vor, ohne daß bisher greifbare operative Erfolge zu verzeichnen seien. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß der Atlantikwall wider Erwarten sehr real sei.

In einer Erklärung Montgomerys vor Pressevertretern in London wurde hervorgehoben, daß die deutschen Stützpunkte in der feindbesetzten Küstenzone „in großer Anzahl noch immer in Tätigkeit sind". An diese Feststellung knüpfen sich die Kommentare der britischen Militärschriftsteller, daß es offensichtlich doch zu früh gewesen sei, von einem Durchbruch durch den deutschen Atlantikwall zu sprechen, da man einmal nicht die Tiefe dieses Befestigungswerkes geahnt habe, zum anderen jedoch auch nicht klar gesehen habe, von welcher Kampfmoral der Besatzungen diese Anlage getragen wurde. In den ersten Tagen habe man zu der Annahme Grund zu haben geglaubt, es handele sich um eine dünne Befestigungslinie längs des Küstensaums, die resch durchbrochen werden könnte. Jetzt zeige es sich, daß sich hinter dieser ersten dünnen Linie eine sehr viel stärkere Kraft verberge, gegen die man anrennen müsse, um zu Erfolg zu kommen, und deren Ueberwindung sehr viel stärkere Opfer kosten würde, als die bereits jetzt in sehr erheblichem Umfang erbrachten.

Unklarheiten der Invasoren

BZ. **Genf**, 13. Juni. Die englische Zeitung „Daily Herald" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem politischen Durcheinander der Invasoren. An erster Stelle stehe das Frankreichproblem. Die Truppen kämpften auf französischem Boden, doch habe man sich noch immer nicht über eine künftige Zivilverwaltung der von den Alliierten besetzten Gebieten verständigt. In der Frage der Anerkennung des Algierkomitees herrsche Verwirrung". De Gaulle bezeichne den Ausschuß als „Provisorische französische Regierung", doch sei es einem Mitglied des Ausschusses, weil er diesen Ausdruck gebrauchen wollte, von den Alliierten nicht erlaubt worden, über den von ihnen kontrollierten Algiersender zu sprechen.

Die Franzosen wissen Bescheid

dnb. **Vichy**, 13. Juni. Jean Luchaire schreibt in „Nouveaux Temps", im Hinblick auf die furchtbaren Bombardierungen der französischen Städte hätten die Franzosen gelehrt, was anglo-amerikanische „Befreiung" bedeute. Die Franzosen wüßten jetzt, daß „Befreiung" totale Zerstörung der Ortschaften und Massakrierung der Bevölkerung heiße. Wenn das von Roosevelt und Churchill geplante Unternehmen Erfolg haben würde, dann würden Frankreichs Städte dem Erdboden gleichgemacht und Millionen Franzosen umkommen. Die öffentliche Meinung wünsche jetzt sehnlich, daß die Deutsche Wehrmacht die Eindringlinge aufhalten und Frankreich vor Hekatomben von Opfern und Zerstörungen bewahre. Die Mehrheit der Franzosen werde sich in wenigen Tagen an Deutschland geschmiedet fühlen, und der wütende Egoismus der Anglo-Amerikaner werde dieses Wunder vollbringen.

Sowjetschiffe in der Lugabucht

Die Bedeutung des sowjetischen Angriffes auf der karelischen Landenge und bei Narwa

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 13. Juni. Im Ausland ist man bestrebt das Aufflammen der karelischen Front bereits als den großen Schlag zu bezeichnen, den nach der Planung in Teheran im Augenblick des Invasionsbeginnes von den östlichen Bündnispartnern geführt werden sollte. Die im deutschen Wehrmachtbericht vom Dienstag gemeldeten sowjetischen Angriffe an der Narwa-Front, die an mehreren Stellen gleichzeitig geführt und überall mit hohen Verlusten für den Gegner abgewehrt wurden, dürfen dabei in ihrem jetzigen Stadium als Ablenkungsangriff gewertet werden. Es besteht die Möglichkeit, daß die sowjetische Führung diese Angriffe zu einer Offensive ausweitet, die dann den südlichen Raum des Finnischen Meerbusens erfassen würde, während sich der Stoß gegen die finnischen Verteidigungsstellungen am Nordufer des Busens abspielt. Offenbar hofft man in Moskau durch eine derartige Planung der Ostseeflotte eine größere Bewegungsmöglichkeit zu geben. Die Tätigkeit sowjetischer Minensuchverbände in der Koporje- und Luga-Bucht läßt auf diese Absichten schließen.

Abgesehen von einer Anzahl U-Boote war der sowjetischen Ostseefront nach den starken Verlusten der letzten Jahre ein erheblich beschädigtes Schlachtschiff, zwei Kreuzer, ein Minenleger, elf Zerstörer und eine Reihe kleinerer Fahrzeuge verblieben. Diese Schiffe, deren Besatzung zur Verteidigung Leningrads eingesetzt waren, befinden sich allerdings in einem derartigen Zustand, daß in nächster Zukunft nicht mit ihrer Aktivität zu rechnen sein wird. In dem Augenblick jedoch, in dem sie sich zum Eingreifen anschicken, werden sie auf eine sehr beträchtliche deutsche Abwehr im Finnenbusen stoßen.

In der sowjetischen Presse massieren sich im übrigen die wütenden Angriffe gegen das finnische Volk, das mit den in der bolschewistischen Agitation üblichen Schimpfworten bezeichnet und dessen „Niederschlagen" gefordert wird. Die Blätter in Helsinki betonen, daß eine überraschende Wirkung des Beginns der sowjetischen Offensive in Karelien auf die Organe der finnischen Verteidigung nicht zu ersehen sei. Die Absicht der sowjetischen Führung kann nicht unklar sein und muß im Zusammenhang mit den Invasionsereignissen an der normannischen Küste gesehen werden. Es stehe fest, so schreibt „Kauppalehti", daß die Sowjets im gegenwärtigen Augenblick eine politische und militärische Selbständigkeit demonstrieren wollen, und das gerade in einem Frontabschnitt, dessen Einbeziehung natürlich für die Oeffentlichkeit eine gewisse Ueberraschung bedeutet habe. Die Sowjets wollen in den Finnischen Meerbusen eindringen, nachdem im Winter die südliche Umklammerung Leningrads gelöst wurde.

Albanische Banden aufgespürt

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Bei einem in den letzten Tagen von deutschen Gebirgsjägern durchgeführten Säuberungsunternehmen im südalbanischen Gebirgsmassiv verloren die kommunistischen Banden 431 Tote und 162 Gefangene. Die Kämpfe in diesem Gebiet fordern von den deutschen Gebirgsjägern größte Anstrengungen. Der Vormarsch geht durch undurchdringlichen Buschwald, im Anstieg über Felsgeröll und durch wegeloses Gelände.

Die kommunistischen Banden in Nordostbosnien büßten in den letzten Tagen im Kampfe gegen eine aus deutschen-herzegowinischen Freiwilligen bestehende muselmanische ℍ-Division 1512 Tote ein. Die muselmanischen Freiwilligen haben im letzten Vierteljahr bei der Säuberung ihrer Heimat weite Gebiete befriedet.

Soldateska plündert Rom

dnb. **Mailand**, 13. Juni. Ein italienischer Journalist berichtet, daß sich die nach Rom gebrachte fremdländische Soldateska in übelster Weise in der Stadt aufführe. Er war Zeuge, wie ein einer römischen Vorstadt die Marokkaner Geschäfte ausplünderten. Als sich die Bevölkerung dagegen wehrte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Marodeure zahlreiche Bürger niedermachten. Als Repressalie für den Widerstand wurden alle männlichen Bewohner des Ortes verschleppt. Der Sekretär des früheren Gouverneurs von Gibraltar berichtet, daß die von den Deutschen in Rom zurückgelassenen Lebensmittel von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden sofort beschlagnahmt worden seien. Die Folge sei Lebensmittelknappheit. Nach dem Bericht scheinen die Anglo-Amerikaner aus Rom ein Vergnügungszentrum für Etappe machen zu wollen. Besonders die amerikanischen Soldaten fühlen sich offenbar sehr wohl in Rom und benutzen ihre finanzielle Ueberlegenheit, um alles Mögliche aufzukaufen. Da die deutschen Truppen strengste Anweisung gehabt hätten keinerlei Kunstgegenstände aus Rom mitzunehmen, so böten sich für die anglo-amerikanischen Soldaten jetzt in dieser Hinsicht „die größten Chancen im Verlaufe des italienischen Feldzuges".

Vor namhaften deutschen und ausländischen Journalisten unterstrich Reichsleiter von Schirach im Wiener Hause der Union Nationaler Journalisten-Verbände den Zusammenhang der europäischen Jugend und der aktivistischen Elemente des Journalismus.

Monitore

Vor der Küste der Normandie sind bei der feindlichen Invasionsflotte außer Schlachtschiffen und Kreuzern auch Monitore als artilleristischer Rückhalt der Landungen aufgetreten. Der Schiffstyp der Monitore ist in diesem Kriege bisher nur wenig erwähnt worden, obwohl er bereits aus dem ersten Weltkriege stammt. Damals setzten die Engländer zur Beschießung der flandrischen Küste aus weiter Entfernung die Monitore ein, die mit schweren und schwersten Geschützen von 20.3 cm bis zu 40.6 cm Kaliber bestückt waren. Es handelte sich um flachgehende, breite Panzerfahrzeuge mit nur geringer Maschinenkraft und Geschwindigkeit. Sie sollten über die seichten Bänder des Küstengebietes hinwegfahren, um auch dort eingreifen zu können, wo man Schiffe größeren Tiefgangs nicht verwenden konnte.

Obwohl die Monitore möglichst an der äußersten Grenze ihres Feuerbereichs blieben, ist im ersten Weltkriege so mancher von ihnen deutschen Batterien oder Streitkräften zum Opfer gefallen. Einige von ihnen waren in der englischen Flotte auch bei Beginn dieses Krieges noch vorhanden, teils als Artillerieschulschiffe, teils als Wachtschiffe von Stützpunkten, also regelrecht als schwimmende Batterien. Bei Kriegsausbruch wurden sie wieder zum Einsatz auf See herangeholt. Beispielsweise wurde der an Südafrika zum Schutze des Hafens Simonstown bei Kapstadt ausgeliehene Monitor „Erebus" von dort nach England zurückberufen. Vermutlich sind weitere Monitore neu gebaut worden.

Die englischen Monitore sind vor der Invasion im Westen bereits im Mittelmeer bei den dortigen englisch-amerikanischen Unternehmungen festgestellt worden. Schon bei den nordafrikanischen Kämpfen fiel ein englischer Monitor den deutschen Waffen zum Opfer. Er führte den Namen „Terror", der die englische Geistesnahung treffend kennzeichnet. Aber dieser Monitor „Terror" mußte untergehen, genau so wie der Luftterror des Feindes vergeblich bleiben wird.

Die Größenangaben über den versenkten Monitor „Terror" gehen einen Einblick in die Bauart dieses Schiffstyps. Der Monitor „Terror" hatte 7200 Tonnen Wasserverdrängung bei einer Länge von 123 Metern, einer Breite von 27 Metern und einem Tiefgang von 3,4 Metern. Er war zum besseren Schutz gegen Torpedoangriffe mit seitlichen Torpedowulsten versehen. Die Geschwindigkeit betrug nur 12 Seemeilen im Höchstfalle. Die Panzerung des Decks war bis zu 16 cm, die der Artillerie bis zu 33 cm stark. Der Monitor führte als Hauptbewaffnung drei 38-cm-Geschütze und acht 10.2-cm-Geschütze. Dazu kamen sechs Flakgeschütze und zahlreiche Maschinengewehre zur Luftabwehr. Dennoch ist der Monitor „Terror" mit seinen 300 Mann Besatzung deutschen Bomben zum Opfer gefallen.

Die Frage, woher die Typenbezeichnung der Monitore kommt, beantwortet sich mit einem seekriegsgeschichtlichen Hinweis. Im Jahre 1862 standen sich im nordamerikanischen Bürgerkrieg die ersten Panzerschiffe der Welt gegenüber. Sie hießen „Merrimac" und „Monitor". Der zu den Nordstaaten gehörende „Monitor", ein Bau des Schweden Ericsson, besiegte den „Merrimac" der Südstaaten durch seine größere Wendigkeit und Feuerkraft. Das Panzerschiff „Monitor" war nämlich das erste Schiff mit einem drehbaren Panzerturm, wie er heute das Bild der Schiffsartillerie völlig beherrscht. Bedeutete jenes erste Turmpanzerschiff „Monitor" den Anbruch einer neuen Seekriegsepoche, so bildete das Erscheinen der englischen Monitore an der Invasionsküste keine Ueberraschung. Auch auf diese schwimmenden Batterien hat sich die deutsche Abwehr entsprechend eingestellt.

Erich Glodschey

Erste Sitzung des Bulgaren-Kabinetts

ep. **Sofia**, 13. Juni. Seine erste Sitzung hielt das neue bulgarische Kabinett am Montagabend. In Sofia sieht man mit großer Befriedigung die Beteiligung eines der namhaften bulgarischen Diplomaten, des bisherigen Gesandten in Madrid und nunmehrigen Außenministers Draganoff an der neuen Regierung. Draganoff hat mit dem Ministerpräsidenten Bagrianoff gemeinsam die Kapitulationsurkunde in Sofia besucht und hat, wie dieser, als Offizier, an dem Balkan- und ersten Weltkrieg teilgenommen. Er gehörte nach 1918 ebenso wie Ministerpräsident Bagrianoff längere Zeit hindurch zum Gefolge des Königs Boris, bis sich Draganoff für die diplomatische Laufbahn entschied, die ihn nach Wien, Paris, Berlin und zuletzt nach Madrid führte.

Als innenpolitisch interessant wird die Berufung des Rechtsanwalts Dr. Staliski ins Justizministerium und des in weiten Kreisen des Volkes bekannten Reservehersten Wassileff bezeichnet. Staliski, der 1893 in Widin geboren wurde, hat in Sofia und in Deutschland Jura studiert. Er nahm am ersten Weltkrieg teil und wurde damals u. a. mit dem deutschen Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Oberst d. R. Wassileff ist 65 Jahre alt. Er hat in St. Petersburg die Generalstabsakademie absolviert und trägt gleichfalls das Eiserne Kreuz. 1919 nahm er von der Armee seinen Abschied, beteiligte sich als Anhänger des damaligen Ministerpräsidenten Zankoff am nationalistischen Staatsstreich 1923 und ist seit dieser Zeit ununterbrochen Sobranje-Abgeordneter. Als Bautenminister hat er zwischen 1926 und 1931 zahlreiche wichtige Bewässerungsprojekte und öffentliche Großbauten realisiert.

Das Kabinett Bagrianoff umfaßt nunmehr eine Reihe sehr markanter Köpfe, es befriedigt, wie ein aktiver Politiker erklärte, alle positiv eingestellten politischen Gruppen Bulgariens.

Appell Déats an die Franzosen

dnb. **Paris**, 13. Juni. Arbeitsminister Déat richtete über den französischen Rundfunk einen Appell an die Arbeiterschaft, alles einzusetzen, um Frankreich einen würdigen Platz in Europa zu sichern. Der Bolschewismus erstrebe, so sagte er u. a., die allgemeine Proletarisierung und Unterwerfung unter eine profitnierige bürokratische Kaste. Frankreichs Pflicht sei klar vorgezeichnet. Es müsse sich an die Seite Europas stellen, seine Arbeiter aber müßten den Sinn dieser großen Auseinandersetzung begreifen, den Kampf zwischen dem wahren Sozialismus und seinen beiden Hauptfeinden, dem Bolschewismus und dem Kapitalismus.

Die brasilianische Regierung hat einer USA.-Firma das Monopol für die radiotelefonischen Verbindungen Brasiliens übertragen.

Gemeinsames im Brauchtum des Nordsee-Gaues

Die Erforschung des Volkstums und seiner Aeußerungen in Brauchtum und Volkskunst ist eine der reizvollsten Aufgaben des Heimatforschers, und sie ist im Nordseeraum bodenständig, denn an ihrem Anfang stand vor fast zwei Jahrhunderten Justus Möser und das erste volkskundliche Bild der norddeutschen Heimat schuf Hermann Allmers in seinem unübertrefflichen Marschenbuch. Mit liebevoller Kleinarbeit haben seither zahllose Heimatforscher alle Einzelheiten, jede Besonderheit in ihrem engeren und oft engsten Arbeitsgebiet zusammengetragen. Der selbstlosen Hingabe und Opferfreudigkeit in weiteren Kreisen kaum bekannt gewordenen Männer und Frauen ist es zumeist zu danken, wenn sich Reste alter Volkskunst und wertvollen Gebrauchsgutes bis heute in Sammlungen und Heimatmuseen erhalten haben. Die Zeitungen, von denen viele wertvolle Heimatbeilagen hatten, und die kleine Buchverleger, die die Schriften der Heimatforscher herausbrachten, obgleich sich damit kein Geschäft machen ließ, und die Heimatvereine haben die Arbeiten in das Volk getragen und so dem Heimatgedanken und dem Volkstumsbewußtsein den Boden bereitet, auf dem unsere Zeit neu aufbauen kann.

Gerade weil die Heimatforschung eine solche Vertiefung ins Einzelne, eine feinste Herausarbeitung des Besonderen erfordert, muß der Blick von ihr aus auf das Gemeinsame gelenkt werden. Tatsächlich sind all diese Eigenheiten Spielarten einer großen, viel weitere Gebiete umfassenden Lebensart, in deren Volkstum und Volkskunst jene Sonderheiten nur die Rolle farbenbunter Details eines Gesamtbildes spielen.

Schon das Volkstum unseres Nordseegaues ist weit einheitlicher, als man nach der landläufigen Auffassung annehmen sollte. Tatsächlich ist in den langen Jahrhunderten eine so intensive Mischung der Bevölkerung erfolgt, sei es durch Heiraten oder durch Bodenerwerb, daß die Bewohner unseres Gaues weit mehr einheitliche volkstumsmäßige Züge zeigen und die zu beachtenden Sonderheiten eher durch die Lebensumstände, durch dynastische Trennungen und kirchliche Unterscheidungen hervorgerufen sind. Moorkolonisation, Landgewinnung in den Marschen und die Siedlungsneigung des beweglichen Friesen haben das ihrige dazu beigetragen, um die einzelnen Bevölkerungsteile auszutauschen und einander nahe zu bringen. Die Sippenforschung, wenn sie einmal systematisch bis an die Grenzen der Quellen hervorgetrieben wird, dürfte hier überraschende Aufschlüsse geben.

Sprachlich bildet der Gau seine Einheit, denn mit Ausnahme der paar, noch alte friesische Dialekte sprechenden Sippen im Saterland und auf einzelnen Inseln spricht der ganze Gau Weser-Ems plattdeutsch. Zwar hat dieses Plattdeutsch verschiedene Varianten, aber der Nordseegau ist mundartlich weit einheitlicher als etwa Westfalen, in dem die scharfe Trennungslinie zwischen niedersächsischer und niederfränkischer Mundart verläuft.

Gerade diese sprachliche plattdeutsche Gemeinsamkeit bietet nun eine wertvolle Grundlage für die Volkstumspflege, denn in der Muttersprache kann die Kunst am leichtesten den Zugang zum Herzen des Volkes finden. Plattdeutsche Dichtung und vor allem die niederdeutsche Bühnenbewegung haben hier ein reiches Feld. Fast im ganzen Gau gibt es bodenständige plattdeutsche Laienspielvereinigungen, und wo sie oft aus mißverstandenen Hemmungen noch nicht bestehen, sollten sich spielfreudige Männer und Frauen zusammenfinden, um die reichen Schätze heiterer und ernster plattdeutscher Bühnendichtung in jedes Dorf zu tragen.

Der Kern bäuerlicher Lebenshaltung sind Haus und Hof. Nur von dort her sind Volkstum und Volkskunst möglich gewesen und zu erfassen. Betrachten wir nun die Hofanlagen unseres Gaues, so können wir über alle Sonderheiten ein Gemeinsames feststellen: der Bauer im ganzen Gaugebiet neigt dazu, möglichst auf einem Einzelhof zu wohnen. Dort fühlt er sich, inmitten von Haus und Scheune, umgeben von seinen Feldern und Weiden unter seinen Bäumen, mögen es nun knorrige Hofeichen auf der Geest oder windzerzauste Pappeln und Weiden in der Marsch sein, als König in seinem Reich. Wo dies aber nicht möglich ist, da wohnt in den Tälern des Teutoburger Waldes so gut wie im Reihendorf des Nordseedeiches Bauer neben Bauer in einem Gehöft so stattlich wie das andere Seite an Seite. Und ebenso sehen die zumeist landverbundenen Städte des Gaues aus. Möglichst möchte jeder Einwohner sein eigenes Haus im eigenen Garten haben, aber auch dort, wo Haus an Haus steht, zeigt jedes die Prägung seines Eigentümers. Das findet man in Osnabrück mit seinen schönen alten, nun z. T. dem Bombenterror zum Opfer gefallenen Fachwerkhäusern so gut wie in Oldenburg, wo jeder gerne um sein Haus herumgehen will, oder in Bremen, dessen Einfamilienhäuser mit der Veranda vor der Tür geradezu das Straßenbild vieler Stadtteile kennzeichnen. Meppen oder Norden, Jever oder Cloppenburg, sie alle tragen für den Fremden die gleichen trauten Gesichtszüge.

Auch das Bauernhaus, so unterschiedlich sein äußerer Eindruck im Norden und Süden des Gaues ist, zeigt im Grunde die gleichen Züge. Der Grundriß ist fast genau der gleiche und die Unterschiede im inneren Aufbau, ob nämlich die Dachkonstruktion vom längs durchlaufenden Rahm oder von den Querbalken getragen wird, muß erst der Fachmann dem Laien auseinandersetzen. Wir haben im ganzen Gau das niederdeutsche Bauernhaus, das je nach seiner Verwendung sich historisch aus einer wohl gleichartigen Grundform, dem Fachhaus mit sogenannter Steckbalkenkonstruktion zum Gulfhaus der Küste oder zum Hallenhaus des Binnenlandes entwickelt hat. Brauchte der Weidebauer der Marschen ein Haus, in dem er wohnen, sein Vieh aufstallen und bei dem beschränkten Wohnplatz auf der künstlich aufgeworfenen Warf die großen Futtervorräte stapeln konnte, so war dem Getreidebauern des Hinterlandes neben der Wohnung und der Viehaufstallung um eine Diele zum Dreschen des Getreides in den langen Wintermonaten zu tun. Daher stapelte der Weidebauer in dem gewaltigen Raum zwischen den Ständern als den „Gulfen" die Futtervorräte bis hoch in den offenen Dachstuhl hinein. Der Getreidebauer aber ließ die große Halle offen und stampfte sie fest zur Tenne, dafür entwickelte er aus der Steckbalkenkonstruktion eine tragfähige Querbalkenkonstruktion, um einen Dachboden zu bekommen, auf dem er die Erntevorräte lagern konnte. Daß der Getreidebauer als Zugang zu seiner Hallendiele das große malerische Einfahrttor braucht, während der Weidebauer sich ein seitlich liegendes Einfahrts- (und auf der Gegenseite später auch ein Ausfahrts-)tor schuf, um mit den Wagen um Gulfraum vorbeizufahren, hatte praktische Gründe. Gerade beim Hausbau sollen wir über dem Trennenden das Gemeinsame erkennen.

Auch die Windmühlen sind ein Kennzeichen der Landschaft des ganzen Gaues, mögen sich ihre Flügel nun drehen, um im Marschgebiet die Wasserhaltung der niedrigen Landschaft zu regulieren oder um dort wie in den anderen Teilen des Gaues zwischen den Mühlensteinen das Korn zu Mehl und Schrot zu zermahlen. Darum ist es eine wertvolle und dankbare Aufgabe der Heimatpflege, diese schönen alten Wahrzeichen des Nordseelandes zu erhalten, soweit sie irgend lebensfähig sind.

Vollends der bäuerliche Hausrat von der Truhe, der Anrichte und dem Schapp bis zum Salzfaß und den Holschen, wie er in unseren Museen, aber auch noch in manchem heimatbewußten Haushalt in Stadt und Land zu sehen ist und wie Dr. Ottenjann ihn in dem hoffentlich bald erscheinenden Werk darstellt und liebevoll ausdeutet, zeigt über die Sonderheiten der einzelnen Landschaften den gemeinsamen Grundgedanken bäuerlicher Kultur des Nordseegaues. Gerade weil Dr. Ottenjann im Oldenburgischen Münsterlande als einem Zentralgebiet des Gaues sammelte und forschte, konnte er erkennen, wie von Nord und Süd, Ost und West Anregungen, Gedanken, Einflüsse, Schmuckempfindungen und dergleichen, oft in noch nachweisbarem Zusammenhang mit Heiraten, hin- und zurückfluten oder die Eigenart beleben und befruchten. Es ist der Ausfluß einer gleichartigen Bauernkultur, der uns hier vor Augen tritt.

Daß aber auch das Handwerk in allen Teilen des Gaues gemeinsame Züge zeigt, erhellt schon aus dem Gesagten, denn Handwerker schufen ja Haus und Hausgerät. Ebenso haben die Schiffer und Fischer an Ems und Weser stets in einem Austausch gestanden. Ostfriesische Jungen fuhren auf bremischen Schiffen. Die von Friesen erfundene Kogge wurde das Machtmittel der seegewaltigen Hansestadt Bremen. Und wenn für die Garneelen das Wort „Granat" (im Gegensatz zum sächsischen „Krabben" und zum nordfriesischen „Porren") den ganzen Gau beherrscht, so ist dies auch ein Zeichen der Gemeinsamkeit.

Wer aber dem alten Brauchtum im Gau zu Ostern, der Sommer- und der Wintersonnenwende nachspürt, der steht überrascht vor immer wiederkehrenden gleichartigen Bräuchen, die sich bis in die neuere, alle Eigenart ausmerzende Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts zäh erhalten haben und die auf den einsamsten ostfriesischen Inseln oft in der gleichen Weise geübt wurden wie in den verlassensten Gegenden des Hümmling oder den verschwiegenen Dörfern des Wiehengebirges. Liegt hier nur uraltes Glaubensgut der Vorfahren zu Grunde? Oder hat bei der im Süden wie im Norden des Gaues von der minderbemittelten Bevölkerung jahrhundertelang geübten Sitte der Hollandgängerei ein Erfahrungsaustausch stattgefunden? Es ist kaum anzunehmen, daß diese Erklärungen genügen, und so dürfen wir die Gemeinsamkeiten in Volkstum und Volkskultur unseres Nordseegaues wohl auf eine gemeinsame Wurzel zurückzuführen, aus der über künstliche, geschichtlich gewordene und gewesene Schranken hinweg ein Einheitsempfinden sich entwickeln läßt.

Die Illusion

Von Herbert Lestiboudois

Ein Käfer hat im Grase
sich kühn mir zugesellt,
ihm schien wohl meine Nase
der Höhepunkt der Welt.

Er stieg aus Wald und Wiese
empor den Nasenberg,
ich lag vergnügt als Riese
unter dem Käferzwerg.

Und ließ ihn gerne glauben,
daß er am Gipfel sei —
beim nächsten Nasenschnauben
ging doch der Traum entzwei.

Kartenspiel des Lebens

Von Ebba-Elisabeth Birkelund

Zwei Spieler sitzen sich einander gegenüber. Sie belauern einander, sie verbergen ihre Nervosität unter einer gleichgültigen Maske, sie halten die Karten eng zusammen, damit niemand hineinsehen kann. Ein Lächeln liegt auf den Gesichtern, gleichgültig, ein bischen höhnisch, aber wenn man ganz scharf hinsieht, auch ein bischen ängstlich. Aber ihre Gedanken arbeiten fieberhaft: Was hat der andere für ein Blatt? Lauter Trümpfe? Will er mich nur täuschen, um mich zu überlisten? Soll ich aufgeben? Sie kennen sich nicht, sie spielen das erste Mal miteinander. Vielleicht ist der eine ein ehrlicher Meisterspieler, der niemals einen Bluff versucht, der ehrlich und aufrichtig zeigt, was er im Blatt hat, vielleicht aber ist er ein Scharlatan, der es darauf abgesehen hat, den anderen zu Fall zu bringen. Wer weiß es? . . .

Kerstin und Asger sitzen zwar nicht einander gegenüber, aber Seite an Seite in einem kleinen, etwas dunklen Kaffee in der Kungsgatan in Göteborg. Jeder hat den kleinen runden Marmortisch vor sich, sie sitzen allein, jeder für sich, und doch wollen sie das Kartenspiel des Lebens miteinander spielen. Der Zufall hat die Karten gemischt, und er hat das erste Ausspiel gehabt: Kerstins Buch, das sie sich soeben aus der Bibliothek geholt hat, ist durch eine ungeschickte Bewegung Asgers vom Tisch gefallen. Mit einer Entschuldigung hebt er es auf: „Die große Liebe", liest den Titel und sagt etwas Treffendes über den Verfasser. So kommt das Gespräch zustande. Sie stellen sich einander nicht vor, sie sind ja zwei Fremde, die zufällig nebeneinander sitzen. Kerstin ist noch nicht lange in Göteborg, sie stammt aus dem nördlichen Schweden, aus Norrland, wo die Menschen herb und verschlossen sind. Ihr blondes Haar leuchtet wie reifer Weizen. Man weiß auf den ersten Blick nicht, wie alt sie ist, vielleicht Mitte der Zwanzig. Asger ist wohl zehn Jahre älter, seine Augen sind ein wenig müde, wie bei Menschen, die viel lesen. Beide suchen kein Abenteuer, aber beide sehen aus, als wären sie die leeren, immer gleichen Tage leid, als warteten sie auf irgendetwas . . .

Der Mann sagt leichthin: „Ich glaube nicht an die große Liebe. Gesucht habe ich sie, aber vergebens." Sie schweigen beide, sie sind mißtrauisch, zwei Spieler, die nicht wissen, ob der andere nur blufft. Am liebsten hätte Kerstin gesagt: „Ich bin auch einsam und suche die große Liebe. Ich bin eine Frau, die ein reiches Herz hat, die geben möchte, die Frau, Geliebte, Mutter sein will . . ." Aber sie sagt nichts, ihre blauen Augen tasten vorsichtig das Gesicht des Mannes ab. Sie sieht die tiefen Falten, den Mund, der vielleicht für einen Mann ein wenig zu weich ist. Aber das kann täuschen! Sie darf nicht vergessen, daß sie hier in einem Kaffee sitzt, und daß er der Mann vom Nebentisch ist, ein Fremder — man muß vorsichtig sein!

Asger betrachtet Kerstin. Sie ist nicht direkt schön, aber in dem Gesicht liegt etwas, das ihn anzieht. Er muß unwillkürlich an einen Bergsee denken, der so klar ist, daß man die Steinchen am Grunde sieht. Aber auch über den Bergsee können Wolken ziehen, dann wird das Wasser dunkel undurchsichtig. Man muß vorsichtig sein! Er will nicht noch einmal enttäuscht werden, er ist müde, zu suchen und zu verwerfen.

Beide haben sie Sehnsucht, aber beide verstehen es gut, dies zu verbergen. Beide zweifeln, und beide hoffen, daß der andere seine Karten nun zeigt. Und doch, keiner von ihnen wagt, den Trumpf auszuspielen.

„Wie lächerlich", sagt Kerstin, „nicht zwei Minuten kann man mit einem Mann zusammen sprechen, da fällt schon das Wort „Liebe". Gibt es das eigentlich? Ich meine, ist Liebe nicht etwas für Backfische und Illusionisten? Ich glaube nicht daran..." In ihrem Inneren aber schreit es: Doch, doch, ich glaube daran, ich will daran glauben! Ich warte ja nur darauf. Aber beim Pokerspiel des Lebens muß man seine Gefühle verbergen. „Vielleicht haben Sie Recht, vielleicht ist alle Liebe nur Einbildung", sagt Asger, und er weiß, daß er nun lügt. Er möchte dieser blonden, ernsten Frau sagen: „Ich suche die Liebe! Vielleicht kannst Du sie mir bringen! Ich kann Deine tiefblauen Augen leiden, ich möchte wissen, ob Dein Mund immer so herbe Worte sprechen muß. Ich möchte wissen, ob wir beide zusammen nicht glücklich werden können, wenn wir das Komödiespiel aufgäben . . ." Laut sagt er, und ein etwas hilfloses Lächeln steht um seinen Mund: „Ja, was weiß man voneinander! Wenn man sich besser kennen würde . . ."

Sofort fällt sie ein: „Wie oft haben Sie das wohl zu einer Frau gesagt? Das geht so leicht, sie sitzt am Nebentisch, allein in einem Kaffee, eine gute Gelegenheit, es geht ganz einfach! Sie sind ohne Begleitung heute abend, sie langweilen sich, wie gut ist es, daß ich plötzlich auftauche . . ." „Und Sie?" Er sagt es gleichgültig, um seine Enttäuschung zu verbergen. Sie hört den gleichgültigen Ton — also hat sie doch Recht gehabt. Er hat keine Trumpfkarten. Sie schüttelt den Kopf: „Ich, ich langweile mich nicht, ich habe — eine Verabredung, ich muß gehen! Ich sprach nur, um die Zeit zu vertreiben . . ."

„Ja, das dachte ich mir!" Aber es tat ihm weh, so, als ob er sie schon lange geliebt hätte, und nun plötzlich entdeckte, daß sie ihm untreu wäre. Aber er durfte ihr die Enttäuschung nicht zeigen. Er rief den Kellner. „Darf ich für Sie mit bezahlen?" „Aber nein, auf keinen Fall!" — „Schade", sagte er, „ich hätte es wirklich gern getan . . ." Sie stand auf und nickte ihm zum Abschied zu. Als sie an einem der Kaffeetische, an dem zwei Kartenspieler saßen, vorbei ging, hörte sie wie einer der Spieler ärgerlich ausrief:

„Ich Schafskopf, ich hätte meine Trümpfe spielen sollen — dann hätte ich gewonnen!"

Die englische Gesandtschaft abreisebereit

Schweden als Sammelplatz gepanzerter „Zugvögel" — Filme als sexuelle Aufklärung

Die englische Gesandtschaft hat, wie „Folkets Dagblad" berichtet, ihre Angehörigen angewiesen, sich in diesem Sommer keine Sommerwohnungen außerhalb Stockholms zu mieten, sondern sich jederzeit abreisebereit zu halten. Mit der ursprünglich erhofften Abreise zu einer Okkupationsbehörde nach Deutschland rechnen nur noch wenige. Die Siegesgewißheit vom Herbst und Winter ist fühlbar eingefroren. Aber vielleicht haben auch die Sowjets die Räumung ihrer eigenen Interessengebiete von den allzu stark angeschwollenen diplomatischen Vertretungen der Engländer und Amerikaner gefordert. Ihrerseits haben sie sich sogar mit einer mehrköpfigen Tass-Vertretung bereits in Göteborg eingenistet, — an der schwedischen Westküste. Das gibt zu denken.

Zu diesen Zeichen der Zeit gehören ja auch die „Zugvögel", die so oft über südschwedisches Gebiet hinwegfliegen, jene gepanzerten Zugvögel, von denen immer mehr beim Ueberfliegen in Schweden niedergehen. Jedesmal, wenn man auf dem Malmöer Flughafen Bulltofta landet, stehen dort wieder neue viermotorige Bomber, bis auf ihre Mannschaften völlig aktionsbereit am Rande des Flugplatzes. Die Mannschaften sammeln sich in Falun bei Sprit und Flirt und anderem Zeitvertreib. Neuerlich haben die sittlichen Verhältnisse um die norwegischen Flüchtlings- und amerikanischen Fliegerlager allerlei böses Blut gemacht.

Die Stockholmer und Stockholmerinnen scheinen trotz der Schilderungen vom fröhlichen Leben in Falun ganz froh zu sein, daß sie, seit den Sowjetbomben auf Stockholm, die in einer sternklaren Märznacht fielen, von weiteren Fliegerbesuchen bislang verschont geblieben sind. Sie ziehen den Luftkrieg und überhaupt den Krieg in allen Erscheinungsformen im . . . Kino vor. Jede schwedische Konversation steuert unweigerlich binnen drei Minuten auf den Film los, also auf jene „höhere Wirklichkeit", an der jedermann interessiert ist. Das Filmleben der gegenwärtigen Saison geht im übrigen, abgesehen von den englisch-amerikanischen Kriegsfilmen, unentwegt im Zeichen der sexuellen „Aufklärung" vor sich. Man sollte es gar nicht glauben, daß die Bevölkerung von beiden, von der sexuellen und der englisch-amerikanischen, noch immer nicht genug hat. Selbst ein Bischof hat kürzlich im Stockholmer Rundfunk über gewisse Erscheinungen im Familienleben geklagt, nach denen das Sexuelle nur als „physiologisch-hygienische Angelegenheit" betrachtet werde. Er wies dabei mit recht eindrucksvollem Material nach, daß gerade die sogenannte sexuelle Aufklärung in Film und Literatur weitgehende Schuld an den gerügten Zuständen trage.

Wie lange kann die Welt noch heizen?

Die Kohlenvorräte der Welt — Wir müssen tiefer in die Erde

Maßgebende Stellen des Bergbaues und der Wirtschaft beschäftigen sich schon heute mit der Frage, wann die Kohlenvorräte der Welt einmal erschöpft sind und wie man bei ihrem steigenden Wert als Rohstoff nicht nur haushälterischer als bisher mit ihr umgehen, sondern in Zukunft an Kohlenwertstoffen noch mehr herausholen muß. Die Lösung dieser Fragen wird eine der größten Friedensaufgaben sein. Wenn wir nicht rechtzeitig wirtschaftlich und sparsam mit unseren Kohlenvorräten umgehen, stehen Licht- und Wärmemangel in durchaus absehbarer Zeit bevor, es sei denn, daß es der Forschung inzwischen gelingt, neue Energiequellen nutzbar zu machen.

Die Vorräte der Erde betragen bis zu 2000 Meter Tiefe 5055 Milliarden t, von denen Europa 800 Mrd. t (16 Proz.), Deutschland 456 Mrd. t (9 Proz.) besitzen. An der Weltförderung nahmen dagegen 1930 Europa mit 57 Proz., Deutschland mit 16 Proz. teil. 90 Proz. der Energie Großdeutschlands werden aus Stein- und Braunkohle erzeugt. Nur 29 Proz. der Kohlenvorräte liegen bis 1200 Meter Teufe, gelten also heute als gewinnbar, bis 1500 m sind wahrscheinlich gewinnbar weitere 12 Proz., tiefer als 1500 m und nur möglicherweise gewinnbar liegen die restlichen 59 Proz. Wir haben also alle Veranlassung, uns zu bemühen, die Abbautiefe auf 1500 m zu erhöhen und auch die nur bedingt bauwürdigen Flöze zu fördern. Die Pessimisten berechnen die Lebensdauer unserer Kohlenförderung auf nur 60 Jahre, wobei sie allerdings eine technisch unmögliche jährliche Steigerung der Kohlenförderung um 5 Proz. annehmen. Aber auch den Optimisten, die gleich bis 5000 m Teufe gehen, und für die heutige Förderung eine Lebensdauer von 2500 Jahren errechnen, ist nicht zuzustimmen. Bis 1200 m Teufe und nur die bauwürdigen Flöze angerechnet, kommen 300 bis 400 Jahre heraus.

Die baldige Erschöpfung der nicht wieder nachwachsenden Kohlenvorräte zwingt zu drei Forderungen: Erweiterung der Abbautiefe auf möglichst 1500 m, Hinzunahme der bedingt bauwürdigen Flöze und weitgehende Veredelung. Von der geförderten Kohle gehen heute 70 Proz. unveredelt in den Verbrauch. In Zukunft sollte Kohle unter 20 Prozent flüchtigen Bestandteilen dem Hausbrand und der Energieversorgung zugeführt werden, die von 20 bis 30 Proz. verkokt und die über 30 Proz. geschwelt, hydriert, vergast oder anderweitig chemisch verwendet werden.

„Paradies der schwarzen Börse"

„Chicago und Umgebung sind das Paradies der schwarzen Börse in den Vereinigten Staaten", heißt es in einer Ut.-Meldung in „Aftontidningen". Viele der bekannten Gangsterbanden hätten ihre frühere Tätigkeit auf den Schleichhandel umgestellt und handelten unter gerissenster Tarnung mit allen nur denkbaren Artikeln. Die „Chicago Sun" schreibt, diese Gangster erzielten Jahreseinnahmen von rund 100 Millionen Dollar, so z. B. allein 62 Mill. Dollar durch den Handel mit rationierten Lebensmitteln, 16 Millionen Dollar durch Alkohol, sechs Millonen Dollar durch Benzin, Seidenstrümpfe, Schweizeruhren und elektrische Ersatzteile, weitere sechs Millionen Dollar Gewinn dürften Kinderwagen eingebracht haben.

Explosion in der Mülltonne. Als eine Frau in Eisenach heiße Asche in eine Mülltonne schüttete, gab es plötzlich eine Explosion. Eine hohe Stichflamme schlug empor und verletzte die Frau schwer. Zwei Handwerker hatten entgegen des ausdrücklichen Verbots Karbidschlamm in die Mülltonne geschüttet, wofür sie jetzt zur Verantwortung gezogen werden.

Der Einzug in Rom



Zeichnung von Erik/Scherl

Lubjanka Nr. 1 — Die Schule der Henker

Der ist kein Bürger der Sowietunion, der nicht den Flecktyphus überstand und nicht in den Kellern der NKWD. saß

Zum Thema sowjetische Greuel wird in diesem Artikel mit scharfen Strichen das Moskauer Zentralgefängnis gezeigt, das die ärgste Marterzentrale ist, die je die Welt erleben mußte.

Das Haus am Lubjanka-Platz ist fünfstöckig und unterscheidet sich durch nichts von den anderen Gebäuden. Es könnte einer Versicherungsgesellschaft gehören, und tatsächlich schlurften Bürodiener mit Policen durch diese Räume, wischten Putzfrauen den Staub von den Zarenbildern und hockten Beamte mit Aermelschonern hinter den Schreibpulten, bis Dserschinski kam und das Firmenschild der Versicherungsgesellschaft „Rossija" durch ein neues ersetzte: Tscheka! Er hob das Haus aus der Anonymität der übrigen Gebäude heraus, und wenn sich auch äußerlich nichts änderte an der nüchternen Fassade — bis auf die Wache mit dem Naganrevolver — so wußte man doch bald in Moskau, wohin alle verschwanden, die nachts aus den Betten gerissen wurden und nie wiederkamen.

Stalins weiße Sklaven

Jagoda, Jeschow, Beria — sie nahmen nacheinander im Sessel des blutrünstigen polnischen Rechtsanwaltes Platz, dem nach einem Glase Wasser unwohl wurde, sie residierten in der Lubjanka Nr. 1, und jeder von ihnen war bemüht, dem Kreml möglichst hohe Erschießungsziffern vorzulegen oder jene Waggons mit weißen Sklaven zu füllen, die jede Nacht auf dem Moskauer Nikolai-Bahnhof warteten. Ob es sich um den Wolga—Moskwa-Kanal handelt, die Baikal—Amur-Bahn, den Wolga—Don-Kanal, die Turkestan—Sibirien-Bahn oder die Autostraßen im europäischen Teil der Sowjetunion — sie sind von den Gräbern jener Unglücklichen gesäumt, die in der Lubjanka ihrer Freiheit beraubt und in die Sklavenbataillone des Plansystems eingereiht wurden.

Es war der jüdische GPU-Chef Jagoda, der den größten Menschenhandel aller Zeiten organisierte und ein Zehntel der gesamten Sowjetbevölkerung in die Baracken mit den hölzernen Wachtürmen pferchte, die sich nomadengleich durch die Sümpfe und Tundren weiterschoben. Die Aushebung dieses stumpfen Zwangsarbeiterheeres besorgte die GPU, die Millionen Bauern, Arbeiter und Ingenieure unter irgendeinem Vorwand verhaftete und ohne Gerichtsverhandlung in die Verbannung schickte. Jagoda fiel zwar einem Genickschuß zum Opfer und die ausgleichende Gerechtigkeit sorgte dafür, daß dies in dem berüchtigten Isolator der Lubjanka geschah, wo er gequält und getötet hatte, aber die endlose Kette der Verschickten riß auch unter Jeschow nicht ab, der den Sturz des allmächtigen Jagoda vorbereitet hatte.

Schreie, Schüsse, Seufzer

Wenn auch Jeschow hauptsächlich als der Mann bekannt wurde, der die Gruppe Tuchatschewski liquidiert und die Massenverhaftungen in der obersten Schicht der kommunistischen Partei vorgenommen hatte, so fand er dennoch genügend Zeit, neue Befehle für den Menschenfang herauszugeben. Um die Aufmerksamkeit der murrenden Massen von den Zwangsrekrutierungen abzulenken, erfand er die bekannten Schauprozesse mit winselnden Volkskommissaren und schlotternden Generälen, aber auch seine Uhr lief ab, als Stalins Schwiegervater Kaganowitsch sein Mißfallen darüber äußerte, daß sich auch Juden in den Zellen der Lubjanka befänden. Jeschow erkrankte gerade noch rechtzeitig, um dem Genickschuß auszuweichen und Beria Platz zu machen, der sich als Henker von Tiflis verdient gemacht hatte.

Seit Dserschinski das Haus am Lubjanka-Platz inspizierte und für seine Zwecke geeignet fand, sind hier auf technisch vollendete Weise Menschen gefoltert und getötet worden. Schreie, Schüsse, Seufzer, sie erstickten in den Zellen und Kellern des Innenhofes, von Motoren überdröhnt, die jedesmal angeworfen wurden, wenn sich im Isolator eine Blutorgie austobte. Degeneraten, Sadisten, Kokainisten, die Liebhaber der Menschenschlachtung sahen zu, notierten, photographierten und schrieben ein paar Stockwerk höher jene grauenvollen Lehrbücher, nach denen in den GPU-Filialen gearbeitet wurde, neuerdings wieder in jenen Gebieten, über die nach dem Abzug der deutschen Truppen der Schatten des Tschekisten fiel.

Haus der Hoffnungslosen

Das Haus an der Lubjanka verriet nichts, fünfstöckig stieg es hoch, Straßenbahnen bimmelten, Betrunkene torkelten vorbei, Dirnen lachten, Kinder spielten — das Haus sah aus wie alle anderen, nur nachts löste es sich mit seinen erleuchteten Fenstern aus der schwarzen Silhouette des Platzes. Da verstummten die Gespräche der Vorübergehenden, und die Schritte klopften leiser und scheue Blicke streiften die Fensterreihen, hinter der man die kreidigen Gesichter der zum Verhör geschleppten Häftlinge ahnte. Morgen saß man vielleicht selbst im grellen Lichtkegel der Lampe: zerquält, verprügelt, zerschunden: morgen wurde man vielleicht selbst in die „Pullman-Wagen" der GPU gestoßen, die vom Nikolai-Bahnhof in die Nacht rollten: an die Eismeerküste, nach Sibirien — in ein frühes Grab.

Denn wer einmal durch das schwere Eisenportal der Lubjanka mußte — an der schweigend beiseitetretenden Wache vorbei, sah seine Angehörigen nie wieder, er warf vom Zimmer des Untersuchungsrichters im vierten Stock einen letzten Blick auf die goldenen Türme Moskaus und schloß mit dem Leben ab, denn sein Urteil stand schon fest, als ihm die Schergen der Lubjanka die Hand auf die Schulter legten: an der Drehbank, in der Straßenbahn oder an der Seite seiner Frau. „Die Geheimabteilung schlägt folgendes Strafmaß vor", wird der Untersuchungsrichter sagen — nach endlosen Verhören und grausamen Quälereien. „Hat jemand der Genossen etwas dagegen", wird der Vorsitzende fragen. Es hat niemand etwas dagegen.

Ilja Potapow

Rund um den Roland

John Meier 80 Jahre

Bremen, 14. Juni.

In Freiburg/Br. kann heute der durch seine Verdienste um die Volkskunde weit über Deutschlands Grenzen bekannte Universitätsprofessor John Meier das 80. Lebensjahr vollenden. Zu Bremen als Sohn eines bremischen Senators geboren, wurde ihm nach Universitätsjahren in Halle und Basel die Breisgaustadt zur zweiten Heimat, wo er 1914 auf Grund seiner volkskundlichen Studien das „Deutsche Volksliedarchiv" erstellte, das nach jetzt 30jähriger Tätigkeit einen Bestand von über einer Viertelmillion Aufzeichnungen aus dem ganzen deutschen Kulturraum der Forschung zur Verfügung stellen kann. Mehrere wissenschaftliche Veröffentlichungen über die „Deutschen Volkslieder mit ihren Melodien" und die „Jahrbücher für Volksliedforschung" zeugen gleichfalls von dem tiefen Wissen des Forschers um das deutsche Volkslied. Aus seinen Veröffentlichungen seien weiter hervorgehoben das „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens" und eine „Volkskundliche Bibliographie". Eine Sammlung der Soldatensprache und des Soldatenliedes hat Professor Meier, der seit 1911 den Verband deutscher Vereine für Volkskunde leitet, in die Wege geleitet.

Das wissenschaftliche Amt der Hansestadt, die „Wittheit zu Bremen", ernannte ihn bei der Gründung zum korrespondierenden Mitglied.

Generalarbeitsführer zur Loye Inspekteur Nordwest

Der Reichsarbeitsführer hat mit Wirkung vom 1. Juli 1944 für den Reichsarbeitsdienst (Männer) 5 RAD.-Inspektionen im Reichsgebiet aufgestellt. Generalarbeitsführer zur Loye übernahm die RAD.-Inspektion II (Nordwest).

Ingenieur Paul Kossel, der Gründer und Leiter der großen Beton- und Eisenbetonbau-Unternehmung Paul Kossel & Co., vollendet heute das 70. Lebensjahr. Neben Pionierarbeiten für im Stahl- und Eisenbetonbau mustergültige Baueinrichtungen und vorbildliche Beton-Verarbeitungsanlagen wird seine Erfindung des Leichtbeton-Schnellbaues von besonderer Bedeutung für den Wiederaufbau Deutschlands, speziell des Wohnungsbaues sein. Er war u. a. Gründer und 25 Jahre Vorsitzender des Beton- und Tiefbau-Arbeitgeber-Verbandes (jetzige Wirtschaftsgruppe Bauindustrie).

Das 80. Lebensjahr vollendet heute die Kriegermutter Frau Klara Plaski, Heimatstraße 44, in guter Rüstigkeit. Der Gauobmann der NSKOV, hat ein Glückwunschschreiben übersandt. Der Kreisobmann der NSKOV. wird eine Ehrengabe des Reichskriegsopferfonds übergeben.

Statt Fleischschmalz wieder andere Fette

In der 64. Zuteilungsperiode vom 26. 6. bis 23. 7. 44 bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Käse, Quark, Teigwaren, Kaffee-Ersatz und -Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade Kunsthonig und Kakopulver unverändert.

Die Fettzuteilung wird bei gleichbleibender Gesamtration insofern geändert, als die 100 g Fleischschmalz auf die Reichsfettkarten und die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter fortfallen. Zum Ausgleich wird die Butter-, Margarine- oder Speiseölration erhöht. Im einzelnen erhalten die Versorgungsberechtigten über 14 Jahre sowie die Inhaber der Reichsfettkarten SV 3 und SV 5 100 g Margarine mehr, während die Versorgungsberechtigten bis zu 14 Jahren sowie die Inhaber der Reihsfettkarten SV 2, SV 4 und SV 6 eine um 100 g erhöhte Butterration erhalten. Bei Inhabern der Reichsfettkarte SV 1 erfolgt der Ausgleich durch Erhöhung der Margarineration um 40 g und der Speiseölration um 50 g. Ausländische Zivilarbeiter erhalten wie vor der Fleischschmalzzuteilung als Fettration 550 g Butter und 325 g Margarine. Die Schlachtfettzulagen werden unter Wegfall der Fleischschmalzausgabe wieder auf die volle Höhe von 250 g für Schwerarbeiter und von 1000 g für Schwerstarbeiter festgesetzt.

Die unveränderte Nährmittelration von 600 g (bei Inhabern der blauen Nährmittelkarten SV/G und SV/G-Jgd. 300) wird in voller Höhe in Getreideflocken verteilt, da die Ausgabe von Kartoffelstärkeerzeugnissen in der 64. Zuteilungsperiode wegfällt. Die Höhe der Teigwarenration bleibt gegenüber der 63. Zuteilungsperiode unverändert.

Feinbackwaren unter Qualitätskontrolle

Ab 1. Juli dürfen als Feinbackwaren nur solche Erzeugnisse hergestellt und in den Verkehr gebracht werden, die auf 90 Gewichtsteile an Mahlerzeugnissen des Getreides oder gleichgestellten mehlartigen Stoffen mindestens 10 Gewichtsteile Zucker oder Fettstoffe, einschl. der den Fettstoffen gleichzustellen Austauscherzeugnisse, enthalten. Für verschiedene Arten von Feinbackwaren schreibt die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nummer 28 vom 9. 6 1944 veröffentlichte Anordnung die Zusammensetzung der Bestandteile im einzelnen vor: Sämtliche Betriebe, die Feinbackwaren herstellten, sind verpflichtet, ein Rezeptbuch zu führen, in das jede hergestellte Feinbackwarenart mit Angaben über gewichtsmäßige Zusammenstellung nach Rohstoffen, Selbstkosten, Ausbeute und Stückzahl usw. einzutragen ist. Auch werden die zulässigen Höchstpreise durch die Anordnung begrenzt. Vorerst finden die Bestimmungen auf Zwieback aller Art und auf industriell hergestellte Dauerbackwaren keine Anwendung.

Gefährliches Frischhaltever'ahren

Vom Amtsgericht Bremen wurde ein Schlachtermeister mit 500 RM. bestraft, weil er dem von ihm an seine Kundschaft abgegebenem Mett schwefelige Säure bzw. schwefligsaure Salze zugesetzt hatte. Dieser Zusatz ist gesetzlich verboten und mit den größten Gefahren für die Volksgesundheit verbunden.

Entlohnung jugendlicher Gefolgschaftsmitglieder

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine Anordnung erlassen, in der den Betriebsführern zur Pflicht gemacht wird, sich besonders der jugendlichen Arbeitskräfte anzunehmen, die, sei es infolge eines Einsatzes in entfernt liegenden Betrieben, sei es infolge einer Versetzung oder -Abordnung, nicht mehr täglich in den Haushalt ihrer Eltern oder ihrer Erziehungsberechtigten zurückkehren können. In diesen Fällen hat der Betriebsführer gegen Entgelt von täglich 1.50 RM den jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern eine einwandfreie Unterkunft und eine ausreichende Verpflegung zu gewähren. Er hat auch die Verdienste gegebenenfalls durch die Ausschüttung eines Verpflegungsausschusses so zu regeln, daß bei guter Leistung, einwandfreiem Verhalten und einer mindestens 48stündigen Wochenarbeitszeit die notwendigen Lebenshaltungskosten dieser jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder gedeckt werden. Nähere Bestimmungen sind aus der Anordnung, die im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht worden ist, zu entnehmen.

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Donnerstag, 15. Juni, von 14 bis 15.30 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Gröpelingen (verl. Waller Straße) — Wummensiede — Ritterhude — Buschkamp — Wühnden-Mittelhauer — Moorhausen — Oberblockland — Südwenje — Gröpelingen sowie von 12 bis 13.45 Uhr im Raume Quetschenberg (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Sie halten nichts davon

Gespräche mit ausländischen Arbeitern aus Bremen und dem Gau Weser-Ems über die Invasion

Mancher Volksgenosse wird sich in dieser ersten Woche seit Beginn des großen politischen und militärischen Abenteuers im Westen, in das sich die Anglo-Amerikaner mit ihrem Sprung über den Kanal gestürzt haben, gefragt haben: „Wie denken wohl die vielen ausländischen Arbeiter im Reich und in unserem Gau über dieses Ereignis? Wie stellen sie sich dazu, was sind ihre Ansichten über das Unternehmen der Feindseite, auf der sie ehemals ja auch standen und von der sie ins zwischen vielfach enttäuscht worden sind? Diese Fragen lagen uns auf der Zunge, und so sind wir herumgegangen und haben eine Anzahl ausländischen Arbeiter in unserem Gau nach ihrer Meinung gefragt.

Wir kamen aufs Land. Gerade rollte der Milchwagen gemächlich dem Dorfe zu, von der Molkerei kommend, wie jeden Morgen. Auf dem Wagen saß als Kutscher ein Holländer, behaglich seine Pfeife rauchend. Dann und wann setzte er eine Kanne ab. Wir nahmen die Gelegenheit wahr und stiegen zu ihm auf den Wagen. Mit einer Sprache zwischen Platt und Hochdeutsch konnte man sich verständigen. „Peter, weißt du es schon, eure Freunde sind in Frankreich gelandet!" so sagten wir zu ihm. Er lachte und machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung. Dann sagte er, nach Holland würde der Feind jedenfalls nicht kommen. Natürlich sei es ein Jammer, daß Teile des Landes überflutet seien, aber das sei immer noch besser als den Feind im Land.

Er sprach von den „Befreiern" immer nur als von dem Feind.

Er sagte weiter, in Deutschland gefalle es ihm sehr gut, Holland habe lieber die Finger aus dem Krieg herauslassen sollen, das werde auch wohl der letzte Holländer noch einsehen. Er glaube nicht, daß unter den im Reich befindlichen Landsleuten viele seien, die von den Anglo-Amerikanern etwas Gutes für ihr Vaterland erwarteten.

Auf einem Bauernhofe sprachen wir mit zwei landwirtschaftlichen Arbeitern aus dem Generalgouvernement und sagten auch zu ihnen: „Eure Freunde sind gelandet". Sie sagten fast einstimmig: „Nix Freundel Hoffentlich machen deutsche Soldaten jetzt Krieg bald zu Ende!" Diese beiden Polen hatten 1939 in der polnischen Armee gegen Deutschland gekämpft und gaben jetzt noch ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß Polen von England schmählich im Stich gelassen worden war. „Polen alle gegen England", sagte der eine und der andere lachte und sagte: „Englische und amerikanische Luftsoldaten alle kaputt, das ist gut!"

Ein französischer Arbeiter erzählte uns zunächst von der Schönheit der französischen Landschaft und zeigte auch Bilder aus der Normandie. Auf einem sahen wir im Hafen von Cherbourg unseren stolzen Lloyd-Dampfer „Europa" unweit des französischen Riesendampfers „Normandie" vor Anker liegen. Auf einem anderen bot sich das bunte Treiben des Luxusbades Deauville an der normannischen Küste dem Auge dar — Bilder aus der Zeit vor dem Kriege. Der Franzose sagte etwa: „Ob das wohl noch einmal wiederkommt?" Er bedauerte, daß die Landschaft seiner Heimat nun abermals zum Schlachtfeld geworden ist, aber — so sagte er —

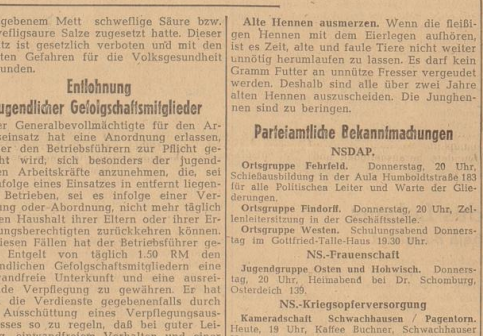
„deutsche Soldaten werden es schon machen, Frankreich ist ihnen ja vertraut, da haben sie es leichter als in Rußland."

Wir sagten ihm, wir hätten im Rundfunk gehört, in einer normannischen Stadt hätten deutsche Soldaten gefangene Briten und Amerikaner vor Mißhandlungen durch die wütende französische Bevölkerung schützen müssen, was er davon halte. Der französische Arbeiter sagte darauf etwa: „Kein Wunder, wenn sie unsere Städte und Dörfer in Trümmer legen durch ihre Bomben und unsere Frauen und Kinder ermorden. Das französische Volk will genau so wie ihr Deutsche Vergeltung dafür. — Wir fragten auch einige Ostarbeiter nach ihrer Meinung von der Invasion. Einige von ihnen zeigten keinerlei Interesse für das Thema. Ein anderer sagte: „Stalin hat befohlen, Roosevelt und Churchill müssen machen, wie er will." Ein dritter interessierte sich mehr für die Frage, ob der von den deutschen Soldaten gefangene britische Offizier Tom Churchill wohl der Sohn vom alten Winston sei, und ob er nun vielleicht, falls sich das bewahrheiten sollte, zu Stalins Sprößling, der ja auch in deutsche Hände fiel, in Gesellschaft käme. Wir konnten ihm die Frage nicht erschöpfend beantworten, sahen aber daraus, daß sich die Ostarbeiter offenbar nicht allzuviel von der Invasion versprechen, was uns auch ein weiterer Ostarbeiter bestätigte, der sagte: „Die meisten meiner Kameraden sprechen überhaupt nicht darüber, sie freuen sich, wenn sie ihre Arbeit und ihr gutes Essen haben;

sie wollen von den Engländern und Amerikanern nicht gestört werden."

Diese Aeußerungen, die wir von ausländischen Arbeitern verschiedener Nationalität auf dem Lande und in der Stadt hörten, haben uns bestätigt, was wir eingangs aussprachen: Der ausländische Arbeiter hat den wirklichten Sozialismus kennen gelernt, er empfindet es dankbar, daß er überall im Reiche stets gerecht und anständig behandelt worden ist, er hat Grund, auf den deutschen Sieg zu hoffen, weil dann, und nur dann auch sein Volk im geeinten Europa eine Zukunft hat.

Hans Fr. Redelfs.



Von links: Der russische, französische und polnische Arbeiter fühlen sich wohl in unserer Heimat und wollen von ihren „Befreiern" nichts wissen! Aufn.: Redelfs.

Alte Hennen ausmerzen.

Wenn die fleißigen Hennen mit dem Eierlegen aufhören, ist es Zeit, alte und faule Tiere nicht weiter unnötig herumlaufen zu lassen. Es darf kein Gramm Futter an unnütze Fresser vergeudet werden. Deshalb sind alle über zwei Jahre alten Hennen auszuscheiden. Die Junghennen sind zu beringen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP.

Ortsgruppe Fehrfeld. Donnerstag, 20 Uhr, Schießausbildung in der Aula Humboldtstraße 183 für alle Politischen Leiter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 20 Uhr, Zellenleitersitzung in der Geschäftsstelle.

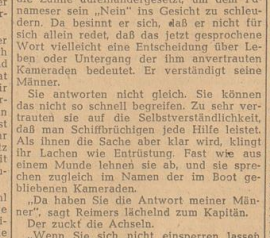
Ortsgruppe Weste. Schulungsabend Donnerstag im Gottfried-Talle-Haus 19.30 Uhr.

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppe Osten und Hohwisch. Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend bei Dr. Schomburg, Osterdeich 139.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Schwachhausen / Pagentorn. Heute, 19 Uhr, Kaffee Buchner, Schwachhauser Heerstraße, Dienstbesprechung aller Unterabteilungsführer.



1. STRASSENSAMMLUNG AM 17./18. JUNI

Niederdeutsche Rundschau

Zwischenahn. Oberfeldwebel Herbert Rabben, der vor kurzem vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, war dieser Tage in seiner Heimatgemeinde Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Auf einer schlichten Gemeinschaftsfeier sprach Kreisleiter Schneider, der mit führenden Männern und Frauen des Ammerlandes erschienen war, dem Ritterkreuzträger — dem nunmehr vierten im Ammerland — die herzlichsten Glückwünsche zu der hohen Auszeichnung aus. Bürgermeister Gehrels gab seiner Freude Ausdruck, in Oberfeldwebel Rabben den ersten Ritterkreuzträger der Gemeinde Zwischenahn begrüßen zu können und überreichte ihm zur Erinnerung an diesen Ehrentag im Namen der Gemeinde ein Oelgemälde. Ortsgruppenleiter Fillmer gab bekannt, daß die Ortsgruppe zu Ehren des Helden auf dem Hof, den er später übernehmen wird, einen Baum pflanzen werde. — Ritterkreuzträger Rabben, der 730 Feinflüge mitmachte, sprach nach Dankesworten in fesselnden Ausführungen, in denen die unerschütterliche Siegeszuversicht zum Ausdruck kam, von seinen Einsätzen.

Emden. Es war am 13. Juni 1751, als Friedrich der Große, nachdem er Westfalen bereist, von Lingen aus den Weg nach Ostfriesland nahm, um auch diese seine neue Provinz aus eigener Anschauung kennenzulernen. An der Südgrenze des Reiderlandes war ein großer Ehrenbogen errichtet, wo wurde der Gast von einigen der Stände in Empfang genommen, worauf die Reise über Leerort und Leer nach Emden fortgesetzt wurde. Jedes Dorf, das berührt wurde, hatte Festtagsschmuck angelegt. Die Einwohner standen in Festgewand vor ihren Häusern, um den König zu begrüßen. Bereits in Oldersum hieß ihn der Magistrat willkommen, und unter dem Dröhnen der Geschütze auf den Wällen hielt er seinen Einzug durch das Herrentor in die alte Emsstadt, die ebenfalls überreich geschmückt war. Am folgenden Tage besichtigte der König mit seinem Gefolge die Sehenswürdigkeiten und unternahm eine Fahrt auf der Ems. Der 15. Juni wurde zu einem Besuch Aurichs benutzt, wo auf dem Schloß ein Mahl mit den ständischen Deputierten sowie verschiedenen Adligen stattfand. Gegen Abend erfolgte die Rückkehr nach Emden, von wo aus am nächsten Tage die Heimreise auf dem gleichen Wege wie die Herreise angetreten wurde.

Norden. Schon seit längerer Zeit beklagten sich die Milchlieferanten, daß aus den von der Molkerei in Lintel abgestellten Milchkannen immer ein Teil der Milch verschwand. Ebenfalls wurde oft die Butter, die den Kannen beigelegt wurde, gestohlen. Die Kriminalpolizei konnte einen Mann festnehmen, der beim Abholen der Milchkannen die nicht ihm gehörende Milch in seine eigene Milchkanne goß. Angeblich will er im Irrtum gehandelt und geglaubt haben, daß es seine eigenen Milchkannen seien, die er leerte.

Stade. Ende Mai wurde in dem Forst Harseln (Kreis Stade) ein menschliches Skelett gefunden. Es handelt sich um eine männliche Person im Alter von 20 bis 30 Jahren, die längere Zeit, vielleicht sogar mehrere Jahre am Fundort gelegen haben kann. Die Kleider sind vollkommen vermodert. Bei dem Skelett lag eine goldene Herren-Armbanduhr (Schweizer Werk) mit Lederriemen. Auf dem Gehäuse befinden sich die Buchstaben DEH in lateinischer Zierschrift. Die Buchstaben sind 1,5 cm hoch. — Wer kann Angaben über den Fund machen? Wo wird eine Person vermißt, welche die fragliche Armbanduhr getragen hat? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Hamburg.

Hadersleben. Der Kaufmann Peter Petersen in Horsens beging am 13. dieses Monats seinen 100. Geburtstag. Der Jubilar, der sein Geschäft vor 60 Jahren gründete, ist noch so rüstig, daß er täglich in seinem Betrieb tätig sein kann.

Elze. Dieser Tage vollendete Frau Henriette Dehnhardt ihr 100. Lebensjahr, wozu der Jubilarin zahlreiche Ehrungen zuteil wurden.

Jemgumgeise. Den Geschwistern Meyer wurden in den letzten Tagen 16 wertvolle Legehühner von einem Fuchstotgebissen und verschleppt. Im vorigen Jahre wurde bereits an der gleichen Stelle von dem roten Freibeuter unter dem Hühnerbestand böse aufgeräumt.

Flucht über den Ozean

Berichten nacherzählt von Arnold Beirich

Carl Duncker Verlag, Berlin. Nachdruck und Uebersetzung auch auszugsweise verboten

(8. Fortsetzung)

„Kommt herauf — der Dampfer fährt nach Lissabon . . ."

Die Kameraden, die sich kaum erklären konnten, warum das oben so lange dauert, antworten mit Freudengeschrei. Sie entern auf; auch der Argentinier, der glücklich ist, das schwankende Boot endlich mit stabilerem Boden vertauschen zu können.

Nur fünf Mann bleiben zunächst unten: Günther, Täglich, die Maschinenwärter Fischer und Duren, sowie Eyting, der kranke Bäcker.

13. Die große Enttäuschung

Jeder der Deutschen wird, sowie er das Deck des Dampfers betritt, von der Mannschaft auf Waffen untersucht. Sie lachen darüber. Ist die Furcht vor der Macht des Reiches so groß? Mögen sich diese Panamesser denn ruhig überzeugen, daß sie nichts besitzen als das Leben; und das wird man ihnen ja wohl noch gönnen.

„Könnt ihr uns Wasser geben?" fragen sie.

„Ja, Wasser könnt ihr haben . . ." — Einer von der Mannschaft, der sich im Hintergrund hält, entfernt sich.

Die Schiffbrüchigen freuen sich, endlich die Beine frei bewegen zu können. Wie lange saßen sie im Boot? Waren es nicht an die hundert Stunden? Sie machen ein paar Schritte, doch ist es auch schon aus mit der Lust zum Spazierengehen. Der Boden unter ihnen scheint zu wanken. Sie fühlen sich plötzlich recht wacklig.

Nun, sie müssen ja nicht laufen; sie ruhen sich auf der Ladeluke von der Anstrengung aus. Die Leute des Dampfers umstehen sie, sehen in weiter Verfassung sie sind.

„By Jove", sagt einer, „ich hätte keine Lust, im Boot auf dem Meer herumzuschwabbern!"

„Lust haben wir auch nicht dazu", antwortet Klaus Eitel, „aber wir wollen nach Hause . . ."

„Nee", lachen die Panamaleute, „da würden wir doch lieber in Gefangenschaft gehen!"

Die Deutschen sehen die Panamesser wortlos an. Hier ist eine Kluft in Lebensauffassung und Weltanschauung. Es läßt sich nicht darüber streiten; sie würden doch nur aneinander vorbeireden . . .

Da kommt der Mann mit Wasser und Trinkgefäßen. Die Kameraden danken ihm, und dann trinken sie — trinken, trinken und können nicht genug bekommen. Auch die Männer im Boot erhalten Wasser zum Sattrinken. —

Reimers ist wieder auf der Brücke. Doch da weht jetzt ein anderer Wind. Schien es vorher, als wolle der Kapitän die Schiffbrüchigen bedingungslos mitnehmen, so zeigt er jetzt plötzlich Bedenken. Es muß sich etwas ereignet haben in den Minuten, während er die Kameraden heraufholte. Vielleicht ist der Kapitän von Offizieren und Mannschaft unter Druck gesetzt worden. Wer weiß — jedenfalls macht er Schwierigkeiten.

„Wer kann mir garantieren, daß das keine Falle ist mit eurem Herumtreiben auf See."

Dem Deutschen fällt es schwer, diese Angst zu begreifen.

„Aber ich bitte Sie, das sieht, das fühlt man doch, daß wir Schiffbrüchige sind und jeden Zufall des Verderbens preisgegeben. Was bedarf es da noch einer Garantie zu Ihrer Sicherheit . . .?"

„Ja, ja, das klingt ja ganz schön, aber wenn ihr euch nun auf uns stürzt und überwältigt . . ."

„Es ist doch unglaublich!" denkt der Deutsche. Laut sagt er: „Sehen Sie sich meine Kameraden und mich an. Wir sind kaum fähig, uns richtig zu bewegen, so hat uns die Bootfahrt schon zugesetzt. Wir haben seit viereinhalb Tagen nichts Warmes, ja, überhaupt kaum etwas Richtiges in den Leib bekommen. Wir sind zwanzig fast entkräftete Menschen. Sie aber sind mehr als doppelt so viel Mann im vollen Besitz der Kräfte. Jeder von Ihnen könnte es mit mindestens zweien von uns in unserem Zustand aufnehmen . . ."

Das alles mochte sich der Kapitän wohl auch sagen; dennoch scheint es, als wage er nicht selbst zu entscheiden. Er läßt seinen Bootsmann kommen, fragt ihn, ob die Mannschaft notfalls mit den zwanzig Deutschen fertig werde. Der Bootsmann traut sich nicht, einen unumwundenen Bescheid zu geben. Er windet sich hin und her, macht allgemeine Redensarten und läßt in seiner Unschlüssigkeit erkennen, daß eine uneingeschränkte Hilfeleistung an Deutsche wohl nicht im Sinne der Roten Internationale sei.

Reimers lächelt sarkastisch. Der Kapitän aber scheint nun zu wissen, wie er sich zu verhalten habe.

„Gut, ich nehme Sie mit nach Lissabon", sagt er, „aber nur unter der Bedingung, daß sie alle sich freiwillig in einem verschlossenen Raum aufhalten während der ganzen drei- bis vierstündigen Ueberfahrt."

„Sie wollen uns also als Gefangene behandeln, wenn ich recht verstehe . . ."

„Wenn Sie es so nennen wollen — ja. Ich fürchte, offen gestanden, Sie könnten uns überwältigen und das Schiff wegnehmen."

Reimers schüttelt den Kopf. Er hat schon die Zähne aufeinandergesetzt, um dem Panamesser sein „Nein" ins Gesicht zu schleudern. Da besinnt er sich, daß er nicht für sich allein redet, daß das jetzt gesprochene Wort vielleicht eine Entscheidung über Leben oder Untergang der ihm anvertrauten Kameraden bedeutet. Er verständigt seine Männer.

Sie antworten nicht gleich. Sie können das nicht so schnell begreifen. Zu sehr vertrauensselig sind die Schiffbrüchigkeit, daß man Schiffbrüchigen jede Hilfe leistet. Als ihnen die Sache aber klar wird, klingt ihr Lachen wie Entrüstung. Fast wie aus einem Munde lehnen sie ab, und sie sprechen zugleich im Namen der im Boot gebliebenen Kameraden.

„Da haben Sie unsere Antwort meiner Männer", sagt Reimers lächelnd zum Kapitän.

Der zuckt die Achseln.

„Wenn Sie sich nicht einsperren lassen wollen, kann ich Ihnen nur vorschlagen, daß wir Ihr Boot ins Schlepptau nehmen und unsere Geschwindigkeit auf acht Knoten herabmindern . . ."

14. Wieder allein auf weitem Meer

Ein überladenes Boot mit einer Geschwindigkeit von acht Knoten durch das Wasser zerren, ist schon bei vollkommen ruhigem Wetter und glatter See ein Wagnis, bei Dünung aber, und wenn noch Wind und Seegang aufkommen, sicheres Verderben.

Das weiß Reimers, und das wissen seine Kameraden. Mehr als dies aber fürchten sie, daß sie den Briten in die Hände gespielt werden könnten. Das Mißtrauen der Panamesser macht sie ebenfalls mißtrauisch. Wer kann sagen, ob diese Leute nicht durch Funk die Briten auf ihren Schlepp aufmerksam machen. Daß ihre Interessen probritisch und antideutsch sind, beweist ihre Haltung und ihre Flagge.

Die Männer lehnen auch dieses Angebot ab. Da ist es doch besser, der Ungewißheit des Schicksals gegenüber selbständig zu handeln und frei zu sein, als sich ein Risiko einzugehen . . .

Das Gebaren der Panamesser und ihres Kapitäns ist immer steifer, immer unfreundlicher geworden. Sie befinden sich aber auch in einer peinlichen Lage. Ihr Seemannsgesetz fordert, daß Schiffbrüchigen so zu behandeln, wie sie selbst behandelt sein möchten, wenn sie einmal in Seenot geraten sollten. Ihre Abneigung gegen die Deutschen aber drängt mit wachsender Ungeduld, sie wieder ihrem Schicksal zu überlassen. Der Kapitän blickt über die Reling hinunter in das Boot.

„Wenn Sie meine Vorschläge nicht annehmen wollen, will ich Ihnen Wasser, Brot und Milch geben, damit Sie besser zurecht kommen", sagt er.

„Einverstanden", erwidert Reimers, „und wenn ich bitten darf, auch eine alte, aber noch gültige Seekarte dieser Gegend."

„Sollen Sie haben", nickt der Kapitän. Er atmet erleichtert auf, daß er die unangenehmen Gäste doch auf einigermaßen anständige Weise los wird.

„Ja", fährt Reimers fort, „und dann haben wir einen Kranken im Boot. Würden Sie wenigstens den mit nach Lissabon nehmen?"

Der Kapitän stutzt. Einen Kranken? Sollte da etwas dahinter stecken . . .?

(Fortsetzung folgt)

Nur wem das Herz seine Schwingen lieh,
Geht ein zu des Ruhmes Toren.
Es hat der bloße Verstand noch nie
Einen großen Gedanken geboren.

v. Bodenstedt

Niederdeutsche Rundschau

Bolschewistische Schwerverbrecher feiern Orgien

Die Haut vom Leibe gerissen und die Wunden mit Salz eingerieben – Wegen Schnaps auf grausige Art ermordet

dnb. **Bukarest**, 13. Juni. Der 46jährige Tierarzt Cheorghe Marian aus Todireni (Kreis Jassy) war der GPU. auf grausige Art erlegen, wie ein zu den Rumänen übergelaufener Ukrainer, namens Semjon Gotzchenko als Augenzeuge berichtete. In dem Dorf Todirenti wurden alle Häuser nach Waffen und Lebensmitteln durchsucht. Zu einer Aktion war auch Semjon Gotzchenko abkommandiert und zwar in Begleitung eines Schwerverbrechers namens Cheorghe, der lange Zeit im Zuchthaus gesessen hatte, aber von den Bolschewisten befreit worden war. Wydra drang in das Haus des Fleischermeisters Marian ein und

forderte Fleisch und Schnaps,

da dieser herausgab. Doch war Wydra mit dem Ergebnis nicht zufrieden und verlangte vor allem noch mehr Schnaps, den er bei der weiteren Durchsuchungsaktion im Keller vergraben fand. Hierüber geriet der Zuchthäusler Wydra in derartige Wut, daß er den Fleischer brutal mißhandelte und ihn im Stall einsperren ließ.

Darauf begann im Hause des Fleischers ein wüstes Saufgelage. Wydra, der nach kurzer Zeit völlig betrunken war, versuchte auch die Frau des Fleischers zu vergewaltigen, die laut um Hilfe schrie.

Dem Fleischer Marian war es inzwischen gelungen, sich zu befreien. Er stürzte sich mit einem Beil bewaffnet auf den betrunkenen Wydra, wurde jedoch von mehreren Kumpanen Wydras überwältigt und an Händen und Füßen gefesselt.

Darauf schritt der in sinnlose Wut geratene Wydra zu einer

grausamen Tortur.

Zwei Mann schnitten Marian mit scharfen Messern die Haut von Schultern und Rücken ab, die Wunden wurden von Wydra mit Salz eingerieben. Nach einer Stunde derartiger Quälereien erschoß Wydra den besinnungslosen Marian. An das Haus Marians wurde Feuer gelegt. Wydra zog mit dem geraubten Schnaps und den Lebensmitteln ab.

150 Dorfbewohner zerrissen

dnb. **Jassy**, 13. Juni. Ein grauenhaftes Verbrechen begingen die Bolschewisten an der Bevölkerung der beßarabischen Ortschaft Tomai. Hier ist es zu einer beispiellosen Massenmordtat an der Eisenbahnlinie Jassy—Dangeni. Unter den wenigen Ueberlebenden gab die Bäuerin Elena Barbulescu, die verletzt aufgefunden wurde, folgendes an:

„Als das Gerücht, die Deutschen kämen wieder zurück, sich immer mehr verbreitete, machte sich bei den Sowjets große Nervosität bemerkbar. Es schien, als ob sie einen großen Plan ausführen wollten. Der Kommissar Aram Lazarewitsch (!) befahl den im Dorf verbliebenen Einwohnern, etwa 150 an der Zahl, sich bei Eintritt der Dunkelheit mit ihrem Gepäck auf der großen Eisenbahnbrücke in Sicherheit zu bringen, da das Dorf ab sofort unter dem Feuer der Artillerie liegen würde. Wir ahnten, daß die Sowjets etwas Fürchterliches mit uns vorhatten und weigerten uns, diesem Befehl nachzukommen. Daraufhin wurden wir gewaltsam gezwungen, unsere Häuser zu verlassen. Als wir uns auf der Eisenbahnbrücke befanden, gab es eine fürchterliche Detonation, und die Brücke flog mit den Menschen in die Luft."

Wie die späteren Ermittlungen ergaben, lockten die bolschewistischen Unmenschen die Einwohner in diese Falle, um sie zugleich mit der Brücke zu vernichten.

Massengrab mit NKWD.-Opfern

dnb. **Riga**, 13. Juni. **Ende April wurde in Tägel-See in der Umgebung von Riga in Massengrab entdeckt, in dem zahlreiche Opfer des sowjetischen Terrors bestattet sind. Unter den Toten identifizierte man jetzt u. a. die seit 1940 verschwundenen Generale Karlis, Goopers und Praulis.**

Rotmord marterte Zwölfjährigen

dnb. **Jassy**, 13. Juni. Der 15jährige Marius Ionescu aus Mihailoni (Nordbukowina) berichtete: Zwei der bei uns eingerückten Bolschewisten schlugen mit Hundepeitschen auf meinen 12jährigen Bruder ein. Sie wollten ihn zwingen, zu verraten, wo mein Vater versteckt halte. Dann schossen sie mehrere absichtlich nahe an seinem Kopf vorbei, bis eine Kugel ihn tötete.

Mit Bettfedern erstickt

dnb. **Budapest**, 13. Juni. Die 21jährige Studentin der Chemie Natascha Bardenko, die vor den Bolschewisten aus Odessa auf abenteuerliche Weise geflohen ist, berichtete: Die Bolschewiken durchstöberten die ganze Wohnung, zerschlugen Spiegel und Geschirr, demolierten die Möbel und stachen mit Messern in die Betten, auch im Zimmer, wo meine kranke Großmutter lag. Da diese Großmutter laut um Hilfe rief, ging einer der Bolschewisten auf sie zu und stieß ihr eine Hand voll Federn in den Mund. Meine Großmutter bekam dadurch einen gleichen Weg wie die meisten anderen Erstickungsanfälle und verstarb unter furchtbaren Qualen.

Norden. Schon seit langer Zeit hat man sich die Möglichkeiten, die in der Nutzbarmachung der Milchkammer immer ein Thema gewesen. Bei der Milch ist jedoch das Problem der Butter, die den Kenner besitzt vom Geschmack, der kein Kühlhaus besitzt, ist es schwierig, diese Butter zu erhalten. Die Kühlschränke sind zu klein, um auch nur einen Tag für die Milch einer Familie Platz zu haben. Die Kühlhäuser sind zu weit entfernt, um jeden Tag die Milch dorthin zu bringen. Aber auch hier hat man sich bereits Gedanken gemacht, wie man diesen Schwierigkeiten begegnen kann. Es darf kein Geheimnis mehr sein, daß man in Norwegen bereits seit einigen Jahren Milchautomaten aufgestellt hat, die Milch in kleinen Mengen verkaufen. Die Einrichtung ist denkbar einfach. Die Milch wird in Flaschen abgefüllt, die mit einem Pfropfen verschlossen sind. Wenn man nun Milch kaufen will, braucht man nur eine Münze in den Automaten zu werfen, worauf sich der Pfropfen öffnet und man die Flasche herausnehmen kann. Nach dem Gebrauch wird sie wieder in den Automaten gestellt, wo sie gereinigt und wieder gefüllt wird. Diese Einrichtung hat sich in Norwegen bestens bewährt und ist auch in Schweden eingeführt worden.

„Die Hölle brach los"

dnb. **Budapest**, 13. Juni. „Bei uns im Dorfe brach die Hölle los, als die Bolschewisten einmarschierten", mit diesen Worten leitete der aus Beßarabien stammende Hoginestl vor seinem in Braila eingetroffene landwirtschaftlicher Arbeiter Toadre Scoaba seinen Bericht über die Erlebnisse nach dem Einbruch der bolschewistischen Truppen in das Gebiet ein. Scoaba fuhr fort: „Das war, daß die Bolschewisten Unterkunft und Getränke verlangten. Nachdem sich betrunken hatten, warfen sie uns aus dem Haus und blieben mit unseren Frauen und Töchtern, die sie schändeten, zurück. Meine 14jährige Tochter schlugen sie und rissen ihr mit Gewalt die Kleider vom Leib. Außerdem haben sie Bestien sie krank gemacht.

Nachdem die Bolschewisten eingeschlafen waren, ging ich im Laufe der Nacht meiner Frau und meinem Kind auf gut Glück davon. Die ganze Nacht irrten wir umher, bis uns am frühen Morgen deutsche Patrouillen am Straßengraben fanden. Sie gaben uns Brot und Kaffee und lieferten uns später bei den rumänischen Truppen ein."

Der 79 Jahre alte Bauer Anton Konewka aus Christenko im Bezirk Brody erzählte den polnischen Behörden in Lemberg nach der glücklichen Errettung folgendes: Am 23. Mai fuhr ein sowjetischer Kradfahrer durch unser Dorf. Er stürzte in der Kurve hinter der Kirche und blieb tot liegen. Wir beerdigten ihn auf dem Friedhof und meldeten es einer Abteilung sowjetischer Kavallerisien, die am Tage darauf durch das Dorf ritt. Die Bolschewisten glaubten an keinen Unfall, vielmehr beschuldigten sie uns des Mordes. Auf der Stelle verhafteten sie die Auslieferung der „Mörder".

Der Kommandant der Abteilung, der es sehr eilig zu haben schien, ließ auf der Stelle alle Männer des Dorfes fesseln. Es waren ihrer 23, vor der Kirche aufstellen, und ehe sie begriffen was geschah, erschießen. Nach diesem Mord befahl der Kommandant seiner Mannschaft aufsitzen und die Abteilung ritt im Galopp das Dorf. Meine Frau holte mich danach aus meinem Versteck, in das ich mich mit meinen beiden Enkeln geflüchtet hatte und erzählte mir, was sich in dieser Zeit abgespielt hatte. Ich war der einzig überlebende Mann im Dorf.

KVK.-Ritterkreuz: Arzt, Ingenieur, Inspektor

Höchste Anerkennung für Verwundetenfürsorge – Bewährte Führer von Panzerjäger- und Panzer-Werkstätten

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generalstabsarzt Prof. Dr. Walter Kittel, Heeresgruppenarzt; Oberleutnant d. R. Wolfgang Römer, Regiments-Ingenieur in einem Panzerjäger-Regiment; Technischen Inspektor Hans Schlegel in einer Panzer-Abteilung.

Generalstabsarzt Dr. Kittel, seit 1. März 1943 auch Träger des Deutschen Kreuzes in Silber hat sich als leitender Sanitätsoffizier einer Heeresgruppe im Süden der Ostfront, insbesondere während der schwierigen Absetzbewegungen und Rückzugskämpfe, hervorragende Verdienste um Versorgung und Abtransport der Verwundeten und die Zurückführung der Feldlazarette und sonstigen Sanitätseinrichtungen erworben. Seinen energischen Maßnahmen ist es zu danken, daß unter schwierigen Witterungsbedingungen aus dem plötzlich hereinbrechenden Tauwetter westlich Tscherkassy 5000 Verwundete herausgeflogen und in entsprechende ärztliche Behandlung gebracht wurden sowie, daß es gelang, beim Durchbruch der Kampfgruppe Hube sämtliche Verwundeten abzutransportieren. Generalstabsarzt Prof. Dr. Kittel ist am 20. März 1887 zu Metz als Sohn eines Rechnungsrates geboren.

Oberleutnant d. R. Römer, der u. a. bereits das EK II und das Panzerkampfabzeichen in Silber besitzt, führt als Regiments-Ingenieur die sämtlichen Reparaturseinrichtungen eines Panzerjägerregiments, das mit neuartigen Geschützen ausgerüstet ist. In unermüdlicher, selbstloser Arbeit hat er während eines ½monatigen Einsatzes des Regiments an den Brennpunkten der Ostfront, die Geschütze, die ein besonderes Maß fintensiver technischer Pflege erforderten, einsatzbereit gehalten und dadurch erheblichen Anteil an den großen Erfolgen seines Regiments erworben. In dieser Zeit wurden von den Instandsetzungseinrichtungen unter Leitung des Oberleutnant Römer 1031 Reparaturen durchgeführt. Oberleutnant d. R. Römer ist am 23. Juni 1910 zu Chemnitz als Sohn eines Ingenieurs geboren. Er ist von Beruf Dipl.-Ingenieur.

Als der technische Inspektor Schlegel nach Stalingrad, wo er sich bereits besonders bewährt hatte, den Werkstattzug einer neuaufgestellten Panzerabteilung übernahm, da fehlte es diesem an ausgebildetem technischen Personal und den erforderlichen Ausrüstungsgegenständen. In tagelanger aufopfernder Arbeit schuf er sich aus dem Nichts eine leistungsfähige Einheit, die unter seiner Führung erheblich dazu beitrug, daß die Panzerabteilung stets voll einsatzfähig war. Beispielsweise reparierte der Werkstattzug in einem Monat 26 und bei den Kämpfen im Landekopf Nettuno in 24 Tagen 27 Sturmgeschütze. Als für eine Neuaufstellung Fahrzeuge benötigt wurden, die nicht rechtzeitig herangeführt werden konnten, fuhr er in das Kampfgebiet und holte, meist aus vorderster Linie, zerschossene englische Panzerfahrzeuge zusammen, die er innerhalb von zehn Tagen in seiner Werkstatt trotz ihrer meist sehr schweren Beschädigungen wieder instandsetzte.

Technischer Inspektor Schlegel ist am 17. 11. 1916 in Haida, Krs. Aussig, geboren.

Arbeitstagung der Landesbauernführer

dnb. **Weimar**, 13. Juni. Im Rahmen einer Arbeitstagung der Landesbauernführer des Großdeutschen Reiches in Thüringen sprach Reichsminister Backe über die Gesamtlage auf dem Ernährungssektor. Er schloß in seine Ausführungen die Ernährungslage der besetzten Gebiete sowie des befreundeten kontinentalen Auslandes mit ein.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, machte mit den schwebenden Grundfragen des deutschen wie des europäischen Einsatzes vertraut.

Wichtiges — kurz gesagt

Selbst den Gaullisten erscheinen die 80 Milliarden französische Franken, die die Invasionstruppen in englischen Banknoten mit sich führen, zu reichlich.

*

Durch von der USA.-Botschaft in Madrid verteiltes Propagandamaterial wird zum erstenmal nach dem Bürgerkrieg für einen rotspanischen Emigranten, den Zeichner Luis Uintenilla agitiert.

*

In Englands Heer besteht immer noch die Prügelstrafe; so wurden zwei Soldaten im Alter von 24 Jahren wegen eines Krawalls mit einem amerikanischen Korporal ausgepeitscht.

*

England bewege sich zur Zeit auf einem bodenlosen sozialen Morast, schreibt eine englische Zeitung; die Kriminalität, die Trunkenheit und die Geschlechtskrankheiten nähmen unter den jungen Engländerinnen unerhört zu.

*

Die englische Zeitung „Trust" schreibt: „Der Krieg mit Deutschland ist durch die Jahrhunderte alte Mischung von Prinzipien und Interessen herbeigeführt worden. Es ist für England wichtig, das durch Hitler erstarkte Deutschland erneut zu schwächen."

*

Der tschechische Minister Moravec erklärte: „Das Schicksal des tschechischen Volkes ist nicht zu trennen vom Gesamtschicksal Europas; vor sechs Jahren haben wir dem treubrüchigen Westen gebrochen."

*

Mussert erklärte, im Falle einer Invasion in den Niederlanden werde er unter allen Umständen in der Stadt Utrecht Sitz der NSBJ sein. Er werde dann die Uniform eines Freiwilligen der Deutschen Wehrmacht anziehen.

*

Ein Vertreter der japanischen Schiffahrtsindustrie erklärte, auch in diesem Jahre zeige der japanische Schiffsbau ein äußerst günstiges Bild.

*

Das sowjet-polnische Komitee in Moskau verteilt Orden an polnische Kommunisten und unternimmt andere Handlungen, die das Streben nach Regierungscharakter aufzeigen.

Volkswirtschaft

Mehr Holz aus der Slowakei

ru. **Preßburg**, 13. Juni. In der letzten Zeit hatte sich im Zusammenhang mit der durch die allgemeinen Verhältnisse hervorgerufenen Schrumpfung des Außenhandels sowie mit Maßnahmen auf dem Gebiet des Kreditwesens in einigen Wirtschaftszweigen der Slowakei eine gewisse Stagnation bemerkbar gemacht. Die Auswirkungen der Absatzhemmungen waren am fühlbarsten in der Holzbranche. In zuständigen wirtschaftlichen Kreisen wird angenommen, daß diese Stagnation schon in der nächsten Zeit überwunden werden kann, und zwar vor allem auf Grund einer gesteigerten Holzausfuhr nach Deutschland und nach Ungarn. Auch die Binnenwirtschaft dürfte als Folge der kommenden stärkeren Gesundung der wirtschaftlichen Tätigkeit eine Belebung erfahren.

Bekanntlich steht Deutschland für die slowakische Wirtschaft weitaus an erster Stelle. Daneben hat sich der Warenaustausch mit den Südoststaaten recht gut entwickelt, hier vor allem mit Ungarn. Der im Vorjahr auf 600 Millionen Ks bezifferte Warenaustausch dürfte auf Grund der nun abgeschlossenen Verhandlungen einen Umfang von 900 Millionen Ks erreichen. Mit Rumänien konnten noch keine neuen Verhandlungen aufgenommen werden; doch zeigt sich auch hier eine günstige Entwicklung. Der Warenaustausch mit Bulgarien beläuft sich auf rund 100 Millionen Ks. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich hinsichtlich der Wirtschaftsbeziehungen der Slowakei mit den Südoststaaten die Preisfrage als hemmend erwiesen hat. Das gilt insbesondere auch hinsichtlich Griechenland, doch hofft man, gerade auch mit diesem Lande in der nächsten Zeit zu einem Warenaustausch gelangen zu können. Der Handelsverkehr mit Serbien und Griechenland liegt etwas unter je 10 Millionen Ks, dagegen betrug er mit der Türkei über 150 Millionen Ks. Für die weitere Ausgestaltung sind hier natürlich auch die Verkehrsverhältnisse von entscheidender Bedeutung.

Ende Juli läuft das Kontingentsabkommen mit der Schweiz ab. Die Entwicklung war im laufenden Jahr nicht so günstig wie 1943, in dem das ursprünglich mit 500 Millionen Ks angenommene Volumen um rund 100 Millionen Ks überschritten worden sein dürfte. Der vorgesehene Umfang wurde im ersten Vierteljahr 1944 nicht erreicht, was vor allem auf den Ausfall der Textilimporte aus der Schweiz zurückzuführen sein dürfte. Neue Besprechungen werden wahrscheinlich in Preßburg noch in diesem Monat stattfinden. Die Preßburger Börse hat bisher ein ziemlich schwaches Geschäft aufgewiesen. Nun besteht die Möglichkeit, daß der Verkauf der aus Böhmen und Mähren rückgeführten Aktien slowakischer Unternehmungen (in Werte von 3 bis 400 Millionen Ks) sowie der Aktien aus Judenbesitz (100 Millionen Ks) über Preßburger Börse erfolgt. Dies würde eine wesentliche Belebung des Geschäftes zur Folge haben. Schließlich sei erwähnt, daß zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und ihrer Rentabilität Bestimmungen über die Gewährung von Prämien getroffen wurden. Danach erhält der Landwirt für einen Liter Milch eine Prämie von 30 Heller, für ein Kilo Butter eine Prämie von 10 Ks, für Schlachtviehprämien von 80 Heller bis zu 3 Ks je Kilo, entsprechend den Qualitäten. Die Verbraucherpreise werden dadurch nicht berührt, da die Prämien aus besonderen Fonds des Obersten Versorgungsamts gedeckt werden.

Eisfether Werft

Laut Beschluß des Aufsichtsrates und Vorstandes der Eisfether Werft A-G kommen für 1943 wieder 5 Pzt. Dividende zur Verteilung.

Dividenden

W. A. Scholten Stärke- und Syrup-Fabriken A-G 3 (6) Pzt.
Zellstoffabrik Waldhof wieder 3½ Pzt.
Württembergische Metallwarenfabrik wieder 6 Pzt.
Elektrobau-AG wieder 5 Pzt.
Krauß-Maffei A-G wieder 6 Pzt.
Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG: 5 %.

Weitere Stillegungen im Schweizer Hotelgewerbe

Zürich, 13. Juni. Nach dem Geschäftsbericht der schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft hat das Absinken des Fremdenverkehrs seit Kriegsausbruch bis Ende 1943 zu einem Umsatzrückgang von rund einer Milliarde Sfrs geführt. Die Stiegerung des Inlandsverkehrs hat das Fehlen der Auslandsgäste nicht ausgleichen können. Die Stillegungsaktion erzielte weitere Fortschritte. Durch Zuschüsse in Höhe von 306 600 Sfrs wurde erreicht, daß 21 Hotelunternehmungen mit 1661 Gastbetten stillgelegt wurden. Damit erhöht sich die Zahl der unter finanzieller Mitwirkung der Hotel-Treuhand-Gesellschaft bisher stillgelegten Hotelbetriebe auf 48 Unternehmungen mit rund 3600 Gastbetten.

Spaniens fortschreitende Industrialisierung

Madrid, 13. Juni. Die fortschreitende Industrialisierung Spaniens geht daraus hervor, daß allein in den ersten drei Monaten dieses Jahres die Errichtung von 100 neuen Industrieunternehmen genehmigt wurde. Davon entfielen 65 auf Wasserkraftwerke und Elektrizitätsgesellschaften, 15 auf die Hütteninfustrie und der Rest auf verschiedene Industriezweige.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Anschluß an die Verordnung vom 1. September 1943 für die Umsätze im Mai 1944 wie folgt festgesetzt: Chile 100 Pesos = 10 RM, China 100 Nanking-Dollar = 1,02 RM, Kolumbien 100 Pesos = 142,50 RM, Mexiko 100 Pesos = 81,55 RM, Peru 100 Soles = 38,46 RM.

Der Wasserstand der Weser

betrug in	Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 11. Juni	1,52	2,28	1,82	2,22
am 12. Juni	1,60	2,38	1,70	2,23
am 13. Juni	1,49	2,40	1,76	2,26

Sportschau

Vierstädtekampf im Kegeln

Chr. Kähler, Bremen, bester Einzelkegler

In Neumünster trafen sich die nordwestdeutschen Spielervereine zu dem Großkampf auf vier Bahnen. Am Start waren Eiel, Hamburg, Hannover und Bremen. Berlin hatte aus technischen Gründen absagen müssen. Durch den persönlichen Besuch des Bundesführers Kameradt Gebauer-Berlin, bekam die Veranstaltung noch eine besondere Prägung. Sieger wurde Kiel mit 8366 vor Bremen mit 8816, Hamburg 8790 und Hannover mit 8688. Bester Einzelkegler wurde Chr. Kähler-Bremen mit 1493, vor Raimer-Kiel 1490, Harms-Hamburg 1485, und Asche-Hannover mit 1481 Holz. Der Kampf war auch um die Kieler, die den Vorteil der bekannten Bahnen geschickt zu nutzen verstanden, gleich in Front, sie kamen mit den ersten beiden Startern auf 2962 vor Bremen (Hamann, Neddermann) 2933, Hamburg 2915 und Hannover 2892 Holz. Im 2. Durchgang vergrößerte Kiel den Vorsprung und schaffte 2961, gegen Bremen (Windhorn, Heinseth) 2912, Hamburg 2911 und Hannover 2889 Holz. Stand nach dem 2. Durchgang: Kiel 5923, Bremen 5845, Hamburg 5826, Hannover 5781. An dem Sieg der Kieler war nicht mehr zu rütteln, obwohl die Schlußrunde dann ein vollkommen verändertes Bild bot; die Bremer, Chr. Kähler und Behrens, werfen den Tagesrekord. Mit 2972 Holz erreichten sie die beste Einzel- und Doppelleistung. Hamburg kam ebenfalls mit 2964 gut auf Hannover vermochte mit 2954 ebenfalls Kiel (2943) zu überbieten. Einzelergebnis der Bremer Mannschaft: Chr. Kähler 1493, Behrens 1480, Hamann 1479, Windhorn 1460, Neddermann 1454, Heimseth 1452 Holz. Der Kampf ging über 8 Bahnen je 25 Wurf mit jedesmaligem Gassenwechsel.

Deutsche Freistilmeisterschaften

In Bayreuth fanden die Deutschen Freistilmeisterschaften mit den Kämpfen im Bantam-, Leichte-, Mittel- und Schwergewicht ihren Abschluß. Ergebnisse: Bantamgewicht: 1. S Rösler (Hohenlimburg), 2. Obergefr. Bauer (KM.), 3. Uffz. Mittel- und Schwergewicht ihren Abschluß. Ergebnisse: Bantamgewicht: 1. S Rösler (Hohenlimburg), 2. Obergefr. Bauer (KM.), 3. Uffz. Mittel- und Schwergewicht ihren Abschluß. Ergebnisse: Bantamgewicht: 1. S Rösler (Hohenlimburg), 2. Obergefr. Bauer (KM.), 3. Uffz. Hahn (Stuttgart), 3. Obgefr. Schweikert (Wiesenthal), 4. Matrose Neubauer (KM.). Mittelgewicht: 1. Uffz. Henne (Ludwigshafen), 2. Obgefr. Krauskopf (KM.), 3. Uffz. Kösner (Bamberg), 4. Vollmer (KM.). Schwergewicht: 1. Feilhuber (München), 2. Stabsgefr. Müller (Bamberg), 3. Uffz. Strobel (Neuenbürg), 4. Uffz. Hans (Mannheim).

Erich Baatz gestürzt

Die von 8000 Zuschauern besuchten Dauerrennen in Bochum brachten den überlegenen Sieg von Meister Lohmann. Bedauerlich war der schwere Sturz des früheren Titelhalters Erich Baatz, der mit einem schweren Schädelbruch in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Im Kleinen Westfalenpreis über 20 km siegte Klian nur mit Radlänge vor Hohmann, Rintelmann und Meyer. Baatz stürzte als Gewinner des Westfalenpreises über 25 und 30 km ließ sich jedoch Lohmann nicht entgehen, der im Gesamtergebnis mit 53,34 km vor Killias mit 54,53 km, dem für Baatz eingesprungenen Schorn mit 53,460 km und Wervet mit 52,640 km gewann. In den Rahmenwettbewerben der Amateure war Karl Krause (Hannover) mit drei ersten Plätzen der erfolgreichste Fahrer.

In Hamborn erwies sich vor 6000 Zuschauern der Moselländer Josy Kraus als der schnellste Dauerfahrer. Er gewann den Preis des schwarzen Diamanten in zwei Läufen mit 44,720 km gegen Zims mit 44,410 km. Ilse mit 43,820 km und Vopel mit 42,200 km. Ferner schlug Kraus im Stadionpreis über 30 km in 29:59 Ilse, Vopel, Gläsel, Zims und Fransman.

Deutsche Radsportmeisterschaften

Nürnberg ist am Sonntag der Schauplatz der fünften Deutschen Kriegsmeisterschaften im Bahnfahren. Die drei Titelkämpfe im 1000-m-Einsitzer, 2000-m-Zweisitzer und 4000-m-Vereinsmannschaftsfahren sind stark umstritten, wurden doch 19 Einzelfahrer, acht Zweisitzer und sechs Mannschaften gemeldet. Der für den KC. Amor 07 München startende Nürnberger Georg Voggenreiter verteidigt den Titel im Einsitzer und zusammen mit dem Breslauer Rudolf Mürke im Zweisitzerfahren. Ferner ist der letzte Meister im Vereinsmannschaftsfahren, Dresdensia Berlin, wieder dabei. Aus dem Gau Südhannover-Braunschweig ist der Hannoveraner Karl Krause im Einsitzer dabei, zusammen mit dem Bremer Nothdurft bestreitet er auch das Zweisitzerfahren.

Für die Deutsche Meisterschaft der Dauerfahrer ist die Auswahl der Teilnehmer an den beiden Vorläufen über je 200 km am 25. Juni in Braunschweig erfolgt. Insgesamt nehmen 14 Fahrer teil, die auf beide Vorrennen wie folgt verteilt sind: 1. Lauf: Walter Lehmann (Bochum) (Titelverteidiger), Jean Schorn (Köln), Heinz Vopel (Dortmund), Fritz Scheller (Nürnberg), Jean Majerus (Luxemburg), Christof Didier (Luxemburg) und Paul Krewer (Köln). 2. Lauf: Gustav Kilian (Dortmund), Erich Bautz (Dortmund), Werner Rintelmann (Hannover), Josy Kraus (Luxemburg), Josef Schwenk (Wien), Karl Marklewitz (Berlin) und Egon Gläsel (Zwickau). Den Endlauf am 2. Juli in Erfurt bestreiten die beiden ersten jeden Vorlaufs sowie zwei, nach dem Verlauf der Ausscheidungen zu bestimmende Fahrer.

Bisher zehn Titelträger

Die bisher ermittelten zehn Gaumeister im Frauen-Handball sind: Stettiner SC. (Pommern), TiB. (Berlin), DTSG. Krakau (Generalgouvernement), DSC. Posen (Wartheland), NSTG. Bodenbach (Sudetenland), TV. Ohra (Danzig-Westpreußen), Oldenburger Tb. (Weser-Ems), Danubia Wien (Wien), Jahn Regensburg (Bayreuth), Spvgg. Fürth (Franken).

Dorus Elten wieder Meister

In Rotterdam kam es zum Rückkampf zwischen dem niederländischen Schwergewichtsmeister Binus de Boer und seinem Vorgänger Dorus Elten. De Boer wurde über zwölf Runden nach Punkten geschlagen und verlor damit seinen Titel wieder an Elten. Beide wurden übrigens in letzter Zeit von deutschen Boxern besiegt. Der neue Meister in Hamburg von Richard Vogt, de Boer vorher in Berlin durch Heinz Seidler, von dem er seine bisher erste Ko.-Niederlage bezog.

Neuer Keitel-Preis

Der von Generalfeldmarschall Keitel gestiftete Wanderpreis für die beste Mannschaft im Armeegewehrschießen ist in Leipzig vom Gau Sachsen endgültig gewonnen worden. Der Generalfeldmarschall hat nun einen neuen Wanderpreis ausgesetzt, um den erstmals bei den Deutschen Meisterschaften am 17. September in Chemnitz von den Gaumannschaften und der Wehrmacht geschossen wird.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45: 4. Folge der geographischen Sendungen zum „Hören und Behalten" über die USA.; 12.45—14.00: Das Niedersachsenorchester spielt unter Leitung von Otto Ebel von Sosen; 15.00—15.30: Kleines Konzert; 15.30—16.00: Solistenmusik; 16.00—17.00: Von Operette zu Operette; 17.15—18.30: Ein bunter Melodienstrauß; 18.30—19.00: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—21.00: „Die klingende Leinwand", beliebte Melodien aus bekannten Filmen; 21.00—22.00: Ein bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Haydn und Dvorak, Solistenmusik von Schumann und Brahms; 20.15—21.00: Streichquartette von Haydn und Beethoven, gespielt vom Schneiderhan-Quartett; 21.00—22.00: „Der vierjährige Posten", Singspiel von Franz Schubert.

Das zeitgemäße Rezept

Rhabarber wäre noch beliebter, wenn er nicht so viel Zucker gebrauchte. Alle alten Verfahren mit Natron, die Säure abzustumpfen, sind heute als vitaminschädigend auszulehnen. Das einzige Mittel, welches etwas Säure abfängt, ohne zu schädigen, ist eine Messerspitze kohlensaurer Kalk. In Apotheken und Drogerien zu haben! auf ½ kg Rhabarber mitzukochen und danach erst zu süßen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste Nr. 11.

rbitterte Kämpfe östlich des Bolsena-Sees

Auch in Italien schwere blutige Verluste der Nordamerikaner

Eigener Gegenangriff gewinnt an Boden

dnb. **Berlin**, 13. Juni. An der italienischen Front griff der Feind am 12. Juni ebenso wie schon an den Vortagen wieder im Raum zwischen Tyrrhenischem Meer und mittlerem Tiber an Nach wie vor versucht der Bolsena-See beiderseits zu umgehen und die Straße Orvieto—Orbetello zu erreichen. Unmittelbar an der Küste konnten sich vorausgegangenen Bombenangriffe vorbereiteten Nordamerikaner unsere Truppen zurückdrücken, ohne daß es ihnen dabei gelang, die deutschen Linien zu durchbrechen.

Zwischen der Mitte zwischen Küste und Bolsena-See stießen sie in Richtung auf Viterbo vor. Ein an dieser Stelle eingesetzter deutscher Gegenangriff von Nordosten her gewann gegen eingebrochene feindliche Kräfte an Boden. Auch östlich des Bolsena-Sees wurde den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der wiederholt mit starken Panzerkräften angreifende Feind wurde besonders bei Bagnoregio schwer geschlagen. Die hohen Verluste der Nordamerikaner bei ihren Angriffen, bisher stets vergeblichen Versuchen, zwischen Tyrrhenischem Meer und Tiber durchzubrechen, zwangen sie, Kräfte von anderen Frontabschnitten heranzuziehen.

Im Zentral-Appennin und in den Abruzzen setzten die deutschen Truppen ihre Bewegungen fort. Der Feind folgte nur zögernd und beschränkt sich auf Luftangriffe gegen den im rückwärtigen Gebiet, bei denen wieder vier feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Sowjetangriffe abgewiesen

dnb. **Berlin**, 13. Juni. Im Süden der Ostfront griffen in der Nacht zum 12. Juni deutsche Schlachtflugzeuge bolschewistische Truppenansammlungen im Raum von Dubari mit guter Wirkung an. In der folgenden Nacht führten Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge einen erfolgreichen Angriff auf den Bahnhof Rasdjelnaja durch. Brände, Explosionen und erhebliche Zerstörungen an den Gleisanlagen und abgestellten Transportzügen wurden beobachtet.

Deutsche und rumänische Truppen wiesen nordwestlich Jassy bolschewistische Vorstöße ab. Oertliche Einbrüche des Feindes in einem Walde westlich Stanca wurden in Gegenstoß bereinigt. Im Karpatenvorland wurden örtliche Aufklärungsvorstöße des Feindes von deutschen und ungarischen Truppen teilweise im Nahkampf abgewiesen. Südwestlich Narwa trat der Feind nach stärkerer Feuervorbereitung an zahlreichen Stellen zugleich zu Angriffen an. Sämtliche Angriffe brachen noch vor unserer Hauptkampflinie zusammen.

Auf der Karelischen Landenge stehen finnische Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen die Sowjets, denen ein Einbruch längs der Südkante von Karelien gelang. Harte Kämpfe sind hier im Gange. Im Louhi- und Kandalaksca-Abschnitt und an der Lizzafront versuchte der Feind Aufklärungsvorstöße in Zugstärke, die sämtlich und für ihn sehr verlustreich abgewiesen wurden.

Engländer weichen in Indien zurück

Eigener Bericht

BZ. **Berlin**, 13. Juni. Wie Frontberichte aus Imphal melden, gab die 20. englische Division ihre stark befestigten Bergstellungen nördlich Tegnoupal und bei Phalboung, 15 km östlich von Palel, auf. Die Truppen der Indischen National-Armee und die japanischen Verbände setzen ihren Vormarsch in Richtung auf die Hauptstadt des britisch-indischen Militärstaates Manipur fort.

Kanton und Futschau unter Wasser

ep. **Schanghai**, 13. Juni. **Schwere Regengüsse, die über Südchina niedergingen, haben große Teile der Provinzen Kwantung und Fukien unter Wasser gesetzt, wird am Dienstag in Schanghai mitgeteilt. Besonders die beiden Städte Kanton und Futschau sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden und stehen zum Teil bis über einen Meter unter Wasser. Die Schiffahrt auf dem Min-Fluß hat völlig aufgehört. Der Fluß steigt weiter.**

Familienanzeigen

Geburten

In dankbarer Freude geben die Geburt ihres 2. Jungen bekannt. **Marianne Behrens**, geb. Freitag; **Georg Behrens**, z. Z. im Osten. Bremen, 10. Juni 1944, Manteuffelstr. 17 I, z. Z. Frauenklinik Krankenanstalt, Privat-Abteilung Dr. Peine.

Margrit, Y 12. 6. 1944. In herzlicher Freude geben wir die Geburt einer gesunden Tochter bekannt. **Wilma Schulz, geb. Hülsebusch**, Bad Essen, Haus Höger; **Karl Schulz**, Bremen, Sulinger Straße 22.

Gisela, Y 6. 6. 1944. In dankbarer Freude: **Annemarie Gottschalk, geb. Harms; Johann Gottschalk.** Bremen, z. Z. Rithausen, Krs. Hoya.

Ursula-Martha, Y 9. 6. 1944. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt: **Hanna Arens, geb. Scheibe**, z. Z. „Gut Hange", Freren, Kr. Lingen; Uffz. **Theodor Arens**, z. Z. im Osten. Bremen, Bonner Straße 22.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Lieselotte Suhling**; Matr.-Obergefr. **Werner Baake**, Bremen, Schleswiger Straße 24. Magdeburg. Im Juni 1944.

Ihre stattgefundene Verlobung geben bekannt: **Elli Runge; Walter Schulz.** Contrescarpe 128; Schönebecker Straße 86.

Wir haben uns verlobt: **Else Bolte; Walter Blunck**, Kaufmann, z. Z. Soldat. Im Juni 1944. Br.-Lesum, Börde-straße 127; Hartenholm in Holstein.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obfeldw. **Peter Friedrichsen und Frau, Mimi, geb. Sprathoff.** Gravensteiner Straße 36. - Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Bremen, im Juni 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wolfgang Pundsack**, z. Z. Wehrm., **und Frau, Johanna, geb. Schöning.** Habenhausen; Arsten, Handwerkstraße 35. 14. Juni 1944. Trauung 15 Uhr Johanniskirche zu Arsten.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hugo Weber und Frau, Tilly, geb. Glandorf.** Bremen, Geeren. 24 I.; Twistringen, den 13. 6. 1944.

Danksagungen

Herzlichen Dank für Glückwünsche u. erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Geburt unserer zweiten Tochter Elisabeth-Schalotte. **Ernst Friedr. Rupprecht und Frau, Marie-Schalotte, geb. Müller.**

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Erika Sauerland; Kurt Schwellenbach.** Bremen, Ritterhuder Straße 64.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Hermann Bätjer und Frau, Eva, geb. Lethmate**, Franziusstraße 38.

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. **Jonny Haltermann und Frau, Ilse, geb. Dobers.** Bremen, Ansbacher Straße 37.

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung. **Johs. Hohnke u. Frau, Marga, geb. Akmann.** Bremen, Wildeshauser Straße 2.

Herzlichen Dank für Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung. **Hermann Rust**, z. Z. Wehrm.; **Liselotte Rust, geb. Bosse.** Bremen, Ellmersstraße 29.

Für die frdl. Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstrauung danken wir recht herzlich. **Alfred Steenken und Frau, Metta, geb. Meyer.** Bremen-Aumund, im Juni 1944.

Allen, die uns zu unserer gold. Hochzeit durch Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erfreuten, sagen wir unseren herzlichen Dank. **Hinrich Behnken und Frau, Anna, geb. Holtzmann**, Glücksburger Straße 83.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Silberhochzeit sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. **Gerhard Schmidt u. Frau, Grete, geb. Menke**, Woltmershauser Straße 308.

Y 20. 7. 1906 — ⅄ 3. 4. 1944

Bürgermeister

Wilhelm Ehlert

gab als Grenadier sein Leben für Deutschland. Er strebte mit ganzem Herzen für seine Lieben und für seinen Beruf. Im Namen aller Angehörigen: **Wilma Ehlert, geb. Brandt, und 4 Kinder.**

Obernkirchen/Grafschaft Schaumburg; Br.-Schönebeck

Kurz vor seinem Urlaub und in größter Vorfreude in Erwartung auf unser erstes Kind, entriß uns der unerbittliche Tod meinen geliebten, um mich so besorgten Mann, mein ganzes Glück, unseren lieben Jungen, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, den ϟϟ-Unterscharführer

Herbert Weidner

ausgezeichnet mit dem E. K. 2. Kl., Inhaber des Verwundetenabzeichens und des Infanterie-Sturmabzeichens.

Y 19. 9. 1919 — ⅄ 21. 5. 1944

In tiefem Schmerz: **Lisa Weidner, geb. Kraft; nebst allen Angehörigen.**

Bremen-Hemelingen, Behrensstraße 2; Hamburg-Wandsbek, Schwarzestr. 9

Wieder traf uns das Schicksal hart. Unser sonniger, allzeit lebensfroher Junge, mein lieber Bruder, unser lieber Neffe, Schwager, Onkel und Freund, der Gefreite

Arnold Liese

ist am 14. Mai bei den schweren Kämpfen in Italien im blühenden 20. Lebensjahre gefallen. Er folgte seinem Bruder Hans. Ruhet sanft in fremder Erde, wir werden euch nie vergessen. In unsagbarem Weh und tiefer Trauer: **Johann Liese**, z. Z. in Urlaub, **und Frau, Minna, geb. Dölvers; Georg Liese und alle Angehörigen.**

Bremen-Lesum, den 12. Juni 1944, Innsbrucker Straße 25.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel am 24. April bei den Abwehrkämpfen im Osten für die Zukunft unseres Vaterlandes, mein innigstgeliebter Mann, Karl-Heinz' treubesorgter Vater, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Obergefreite in einer Flak-Abteilung

Karl Minke

im blühenden Alter von 30 Jahren. Sein Leben war Schaffen und Streben. In großem Schmerz, aber dennoch gefaßt in dem Willen Gottes: **Christine Minke, geb. König, und Karl-Heinz, als Sohn; Familie Martin Minke**, Br.-Aumund; **Familie König**, Terborg/Ostfrsld.

Aurich; Br.-Aumund und Terborg. Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 18. Juni, in der Methodisten-Kirche in Vegesack, Georg-Gröning-Straße 2, um 10 Uhr, statt.

Heute morgen, 2 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Zimmermann

Fritz Wohlers

im 82. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Familie Dietrich Wohlers; nebst allen Angehörigen.**

Schwanewede; Wöpse; Hoya; Bücken, den 13. Juni 1944. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Juni, um 14 Uhr, in Bücken statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, Schwägerin, Tante u. Cousine

Lina Schwepe, geb. Haas

kurz vor ihrem 72. Geburtstage. In stiller Trauer: **H. Schwepe; H. Brune und Frau, Rosa, geb. Schwepe.**

Bremen, den 12. Juni 1944, Goesselstraße 91. Aufbahrung Ge-Be-In. Trauerfeier am Freitag, den 16. 6. 44, 10 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Am 11. Juni verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, unsere über alles geliebte Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frieda Scheel, geb. Gehle

im 69. Lebensjahre. Sie folgte ihrem geliebten Schwiegersohn ein Jahr später. In tiefem Schmerz: **Frau Cläre Joscheck, geb. Scheel; Frau Martha Hoßfeld, geb. Scheel; Edu Hoßfeld; 2 Enkelkinder Klaus u. Ilka Joscheck; Karl Gehle, als Bruder, und Frau; sowie Angehörige.**

Bremen, den 12. Juni 1944, Elsa-Brändström-Straße 25. Aufbahrung Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier Donnerstag, 10 Uhr, Kapelle Riensberger Friedhof.

Plötzlich ist am 8. Juni 1944 unsere liebe, treusorgende, allzeit frohe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, meine liebe Oma, Frau

Lina Thiemann, geb. Kracke

im 71. Lebensjahr für immer von uns gegangen. In stiller Trauer: **Bernh. Burchert**, z. Z. im Felde, **und Frau, Sophie, geb. Thiemann; Georg Niermann**, z. Z. im Felde, **und Frau, Christa, geb. Thiemann; Ernst Niermann und Frau, Toni geb. Thiemann; Georg Niermann.**

Bremen, Verdener Straße 101. Die Beerdigung fand in aller Stille statt. - Gleichzeitig danken wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme.

Plötzlich und unerwartet verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 11. 6. 1944 meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante und unsere liebe Großmutter

Bertha Garbe, geb. Obermeyer

im Alter von 65 Jahren. In tiefer Trauer: **Heinrich Garbe, nebst Kindern und Angehörigen.**

Br.-Farge. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. 6., nachmittags um 16 Uhr, von der Farger Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier ¼ Std. vorher.

Ein unerbittliches Schicksal nahm uns nach schwerer, mit unendlicher Geduld ertragener Krankheit unser einziges geliebtes Kind, unseren

Wolfgang

im fast vollendeten 4. Lebensjahre. Er war unser Stolz und unser ganzes Glück. In tiefem Schmerz: **Johs. Fellhauer u. Frau, Aenne, geb. Bode; Karl Fellhauer u. Frau, Lina, geb. Renzelmann; Hans König u. Frau, Liesel, geb. Bode**, Hamburg; **Eta Bode.**

Bremen, 12. Juni 1944, Bismarckstr. 112. Besuche dankend abgelehnt. Zugedachte Blumenspenden an B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstr. 34. Die Trauerfeier am Freitag, um 9 Uhr, im Krematorium.

Am Sonnabend, den 10. Juni, nahm uns Gott meine geliebte Frau, unsere treue, liebevolle Mutter und Großmutter

Anna Ohlrogge,

geb. Warnsloh

Richard Ohlrogge; Talette Rostock, geb. Ohlrogge; Lo Utke, geb. Ohlrogge; Lotta Wulff, geb. Ohlrogge; Karl Raimund Wulff, Oberltn. im Felde; **Kurt Utke**, Vizeadmiral; **und 11 Enkelkinder.**

Bremen, Vahrer Straße 396. Trauerfeier im Krematorium am Sonnabend, den 17. Juni, vormittags 9 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Ernährungsamt

Sonderzuteilung von Süßwaren. In der Zeit vom 15. bis 24. 6. 1944 können die in Bremen wohnhaften Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren 125 g Süßwaren beziehen. Die Abgabe erfolgt auf den mit dem Aufdruck „Bremen" oder mit dem Aufdruck „Schiffer" versehenen Abschnitt N 35 der rosa Nährmittelkarten 63 für Kinder bis zu 3 Jahren und der rosa und blauen Nährmittelkarten 63 für Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren. Auf Abschnitte, die nicht den Aufdruck „Bremen" tragen, dürfen keine Süßwaren abgegeben werden, es sei denn, daß die Abschnitte mit dem kleinen Dienstsiegel des Ernährungsamts der Hansestadt Bremen versehen sind. Die Süßwaren können ferner gegen besondere vom Ernährungsamt Bremen ausgestellte Berechtigungsscheine und Bezugscheine B abgegeben werden. Die Kleinverteiler haben die vereinnahmten Abschnitte sowie etwa eingenommene Berechtigungsscheine und Bezugscheine B bis zum 31. 10. 1944 aufzubewahren. 15. 6. 1944. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abteilung B.

Gerichtliches

In Sachen betr. den **Konkurs** über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Friedr. Castens & Co. ist die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters und der Gläubigerausschußmitglieder auf den 7. Juli 1944, mittags 12 Uhr, vor dem Amtsgericht Bremen, im Gerichtshause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 87, anberaumt. 10. 6. 1944. Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Die Bannmädelführung gibt bekannt: Die Pflichtjahrmädellager werden vorläufig abgesagt. Späterer Zeitpunkt wird bekanntgegeben.

Bannstreifendienst. Gef. Ost tritt heute mit Sportzeug 19.30 vor der Aufbauschule an. Die Schnellkommandogef. Nord IV treten heute 19.30 vor der Regensburger Schule an.

Standort VIII. Heute 20.00 Augsburger Platz mit Sportzeug antreten.

MHJ. Wehrfunk. Antreten Donnerstag, 15. 6., 18.45, Kaserne Stader Straße in Uniform.

Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine! Das Oberkommando der Kriegsmarine weist auf die Möglichkeit der freiwilligen Meldung für den Dienst in einer Offizierlaufbahn der Kriegsmarine hin: Deutsche Jungen aus den Jahrgängen 1927 u. 1928, die Liebe zur See haben, körperlich voll tauglich sind, in der Schule tüchtig waren und vorbildliche Charaktereigenschaften haben, können sich als Bewerber für eine Offizierlaufbahn der Kriegsmarine melden. **Meldeschluß für den Jahrgang 1927 ist der 1. Juli 1944.** Ueber die Aufgaben und Anforderungen in den verschiedenen Offizierlaufbahnen, die Möglichkeiten der Meldung als aktiver oder Reserve-Offizieranwärter gibt das „Merkblatt für den Offiziernachwuchs der Kriegsmarine" erschöpfend Auskunft. Anforderungen sind an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, dessen Marine-Sachbearbeiter jederzeit zur persönlichen Beratung zur Verfügung stehen. Oberkommando der Kriegsmarine.

Die Bepflanzung der Grabstellen mit Berberitzen auf dem Kirchhof der Evangel. Kirchengemeinde Oberneuland ist verboten. Die Nutzungsberechtigten der mit Berberitzen bepflanzten Grabstellen werden aufgefordert, vorhandene Berberitzen sofort zu entfernen. Wo dieses bis zum 18. 6. 1944 nicht geschehen ist, wird die wegen Gefährdung der Getreideernte unbedingt notwendige Entfernung von der Friedhofsverwaltung vorgenommen werden. Oberneuland, den 11. 6. 1944. Evangelische Kirchengemeinde Oberneuland. gez. Mindermann.

Wer an die verstorbenen Eheleute, Schneidermeister E. A. Lüdeker, Bremen, Gandersheimer Straße 1, Forderungen an Geld, Stoffen oder Kleidung hat, wird gebeten, sich schnellstens zu melden. Der Vormund Rudolf Marahrens, Bremen 8, Vogelweide 5.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Mittwoch, 18—21.20 Uhr, außer Platzmiete: „Carmen".

Donnerstag, 18.30—21.15 Uhr, Außer Platzmiete: „**Der Bajazzo**", darauf „**Cavalleria rusticana**".

Freitag, 19—21.50 Uhr: Geschl. KdF.-Vorst.: „**Der Opernball**".

Sonnabend, 15—17.30 Uhr: Geschloss. Vorst. f. d. NSV.: „**Der Opernball**".

Sonnabend, 19—21.45 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. B: „**Die lustigen Weiber von Windsor**".

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 15—17.30 Uhr: Geschlossene Vorst. f. d. Wehrmacht: „**Meine Schwester und ich**".

Heute, Mittwoch, 18.30—21 Uhr O: „**Es war Ihr Wunsch, Majestät**".

Donnerstag, 18.30—21 Uhr O „**Meine Schwester und ich**".

Freitag, 19—21.30 Uhr, außer Platzm. O „**Heimat**".

Film-Theater

Deutsche Lichtspiele Vegesack. 13. bis 15. Juni, Anf. tägl. 19.15 Uhr: „**Ein Mädel vom Ballett**". In den Hauptrollen Anny Ondra, Viktor Staal, Ursula Grabley u. a. m. Jugendliche nicht zugelassen. Dazu die neue Wochenschau.

Vegesacker Lichtspiele, Breite Straße. Täglich 19.15 Uhr; bis Donnerstag: „**Johann**". Die köstliche Filmkomödie mit Theo Lingen, Fita Benkhoff, Irene v. Meyendorff, Hilde Seipp. Jugendverbot.

Konzerte

Motette im Dom morgen, Donnerstag, 19—19.45 Uhr. Werke von Franz Schubert. Chöre und Messe G-Dur. Ursula Aerxleben, Herm. Rieth, Heinr. Iden. Das Bremer Kammerorchester. Der Bremer Domchor. Leitung Richard Liesche.

Konzertdirektion Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Lale Andersen singt mit eigenem Orchester unter Leitung von Rudolf Pitzky. Meisterabend froher Unterhaltung. Neues Programm. Freitag, 16., Sonnabend, 17., Sonntag, 18. Juni, 19 Uhr, gr. Saal Glocke. Karten 4.50, 3.80, 3.-, 2.- bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1. (Keine telephon. Bestellungen.)

Nordische Musikschule Hansestadt Bremen. Freitag, 16. Juni 1944, 19 Uhr, im kleinen Saal der „Glocke": **Kompositionsabend.** Werke von Albert Barkhausen, Max Sonntag. Mitwirkende: Annelies Eggers, Lilli Volkert, Hermann Grevesmühl, Christian Harjes, Max Sonntag, Prof. Hans-Martin Theopold, Max Tomalla, Eduard Wißmann, Paul Zingel. Karten zu RM 3.-, 2.-, 1.- (Schülerkarten) bei Praeger & Meier und in der Geschäftsstelle der Nordischen Musikschule, Ellhornstr. 20. — Sonntag, 25. Juni 1944, 17 Uhr, in der Aula der Schule Karlstraße (Eingang Philosophenweg): **1. öffentlicher Abend der Opernschule.** Leitung: Oberspielleiter Kurt Ungerer. Kapellmeister Willi Fues. Szenen und Arien aus „Freischütz", „Martha", „Lustige Weiber" u. a. Karten zu RM 2.— bei Praeger & Meier und in der Nordischen Musikschule.

Vorträge

Union von 1801, Bremen. Heute, 14. Juni, Glocke, 18.30 Uhr, Dichterlesung: **Friedel Hintze** spricht aus eigenen Werken. Karten à 1 RM. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Sonnabend, 17. Juni, 19 Uhr, kleiner Saal der Glocke: „**Ewige Worte und Weisen großer Deutscher**". Werke v. Schubert, Schumann, Brahms, Reger und Mozart, gesungen von Hanna Gruhnert. Werke von Goethe, Mörike, Storm, Keller, Miegel u. Schiller, gesprochen von Charlotte Asendorf; am Flügel Kapellmeister Siegbert Mees (sämtlich Staatstheater Bremen). Karten zum Preise von 1,- bis 3,- RM bei der Firma Praeger & Meier.

Theater des Westens, Café Lehmkuhl, Waller Heerstr. 167. Heute, 14. Juni, 19.30 Uhr: Konzert des Musikkorps der Bremer Schutzpolizei unter der Leitung von Herrn Musikleiter Fischer, m. namhaften Solisten.

Ärztetafel

Dr. med. Feldmann, Ohrenarzt, wegen Erkrankung keine Praxis.

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. med. Reschop, Augenarzt, Nordstraße 72.

Verreist:

Dr. med. Hartwig v. 12. 6. bis 5. 7. 44.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Unsere neuen Büroräume befinden sich ab 15. Juni in der Sögestr. 49 II. Neuer Telefonanschl. 2 06 49. Kassenstunden von 8—13. Uhr. Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges., Bez.-Dir. Bremen, Bremen, Sögestr. 49 II.

Fischverteilung

Castens. Marinaden 301—500. Behälter mitbringen.

Ganser. Marinaden 200—600.

Karstadt. 8.15 Uhr Marinaden 2001-3000.

Klevenhusen. Marinaden 4401—4700. Behälter oder Papier mitbringen.

Geschäftliche Empfehlungen

Fußpflege Theo Schwarz, Timmersloher Straße 3. Sprechstd. Do., Fr., Sbd. Behandlung ohne Voranmeldung.

Viele Stufen durchwandert die Milch, bis sie als küchentüchtiges Milei erscheint. Mächtige Apparate in der Hand fähiger Milchmeister bewirken diese zauberhafte Wandlung. Händefrei hergestellt, händefrei verpackt . . so dient das milchgeborene Milei dem Kochtopf, der Backschüssel der Hausfrau.

Verdunklungsrollos und Reparaturen. Emil Eggers, Ostertorsteinweg Nr. 4, Ruf: 2 42 73.

Voigtländer-Kameras und Objektive. Wo deutsche Gründlichkeit bewundert wird, sind sie verankert im Vertrauen der Fotofreunde aller Welt, die auf die Firmenmarke schauen. Und ihre große Zeit wird wiederkehren, zum Ruhm der deutschen Foto-Optik!

Bessapan — ein rarer Film! Da soll man sich vorm Weiterdrehen das Bildmotiv genau besehen, ob es sich auch zu knipsen lohnt. So, wie man Raritäten schont, empfiehlt sich's, Bessapan, den raren, für schöne Stunden aufzusparen.

„**Koh-i-noor Druckknopf**" abgetrennt vom alten Kleid — bleibt er weiter dienstbereit!

Verloren

Blauer Kindermantel von Bergstr. bis zur Feldstr. Geg. gute Belohn. abzugeben. Frau Frick, Br.-Blumenthal, Bergstraße 6.

Verloren Faulenstr. oder Straßenbahn Linie 2 vom Brill ab rechter Lederhandschuh, innen braun, oben beige, abzugeben gegen Belohnung Humboldtstraße 50.

Verloren vom 9. zum 10. Juni auf d. Wege Utbremer Str. — Lützowerstraße — Auf dem Kamp silb.-vergoldetes Armband mit 6 Türkisen. Abzugeben gegen Belohnung. Friese, Utbremer Straße 59a.

Straßenbahnjahreskarte [illegible] abzugeben b. Fundbüro [illegible] Straßenbahn oder beim Verlierer.

12. 6. Regenmantel von Grohn bis Aumund, Löhstr. Abzugeb. Aumund, Löhstraße 12.

Von altem Herrn Dienstag, 6. Juni, geg. 17 Uhr blaue Mütze mit blank. Schirm in der Sparkasse Vegesack vertauscht. Es wird gebeten, diese dort wieder einzutauschen.

Abhandengek. am Sonnabendnachm. b. H. v. d. Aa, Bremen, Hansastraße. Brieftasche m. Kleiderkarte (grün), wichtig. Ausweispapieren u. Bildern. Der ehrl. Finder w. geb., dies geg. gute Bel. abzugeb. bei D. v. Dahl, Br.-Farge, Lüssumer Straße 6.

Unterricht

Achtung, Friseure. Wer gibt junger Friseuse Unterricht in Haararbeiten zwecks Meisterprüfung. Angebote unter K 6035

Briefmarken

Briefmarkensammlung über 1100 Stck. 100,—. Hiller, Carlshafener Str. 70, ab 20 Uhr.

Briefmarken-Sammler! Der Neuheiten-Dienst wird nach wie vor zu günstigen Bedingungen fortgeführt. Fordern Sie bitte meine kostenlosen Bedingungen sowie meine Preisliste an. Georg Langner, Briefmarken-Versand, Ahrensburg.

Tiermarkt

Verkauf

Ein Schäferhund. Ruf 5 28 70.

Jagdhund, 7 Monate alt. Brm.-Grohn, Sandstraße 11.

Drahthaar-Terrier-Hündin, hübsch gezeichnet, scharf auf Raubzeug, ein Jahr alt. Otto Eickhoff, Ritterhude Nr. 174 a.

Ein Foxterrier, 2½ Jahre alt, umständehalber billig in gute Hände. Angebote unter N 61 380.

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

Guterhaltenes Kraftrad bis 125 ccm. Angebote unter Z 58 718.

Kaufe jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Bundgaard & Sohn.

Häuser u. Grundstücke

Ankauf

Bauplatz bis 1000 qm od. Haus mit Garten. Angebote unter L 5525

Zu vermieten

Fernumzüge. Wilh. Rosebrock, Breitenweg 28, Ruf: 2 22 55.

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31, Ruf 2 12 34/37.

Wohnungstausch

Biete 2 kl. Zim. u. Kü., 26 RM., suche größere Wohnung. Runge, Kl. Johannisstraße 17.

Mietgesuche

Möbl. Zim. v. jg. Mann auf sof. ges. Angebote unter G 5557.

Möbl. Wohn- u. Schlafzi. v. jg. Ehep. dring. ges. Angeb. unter V 5546.

Alleinst. Ehepaar sucht 1—2 möbl. Zimmer u. Kü. oder Küchenbenutz. Angebote unter C 6153.

Berufstätige Frau s. möbl. Zimmer u. Küche oder Zimmer m. Kochgelegenheit. Angeb. unter B 757.

Jg. Ehepaar s. per sof. od. später 2—3 Zi. u. Kü. i. od. Umg. Bremen. Ang. VZ 2275 Geschst. Vegesack.

Möbl. Zim. i. Vegesack od. näh. Umg. v. jg. Mann (Mittagstisch erwünscht) Ang. VB 2277 Geschst. Vegesack.

Zu verkaufen

Für Wirte. Biersäule, kompl. (Neusilber) 550 RM. Ang. u. Z 58 698

Kristalltonarm wundervoll fülliger Ton. 48 RM. Angeb. u. R 5542.

Lautsprecher mit Geh. 45,—, Gießkanne 6,—, Gartenbank 35,—. Angebote unter T 6194.

Gramola 45,—. 25 Schallplatten 3-5 RM. D.- u. H.-Schirm à 15 RM. Am Dobben 42a, 3× klingeln, nach 19 Uhr.

Habe einen großen Posten Rosenkohl- u. Kohlrabi-Pflanzen zu verkaufen. Ruf 3 11 30.

Kohl- u. Steckrübenpflanzen abzugeb. Br.-Aumund, Goethestr. 14.

Kohl- und Steckrübenpflanzen abzugeben. Gutsverwaltung Waldhorst, Leuchtenburg, Ruf: Vegesack 115.

Futterkohlpflanzen. Bernh. Lübsen, Brm.-Farge.

Tauschgesuche

Gesuchtes gegen Gebotenes

Elektro-Koch- u. Backofen. Biete 3fl. Gasbackofen. Angeb. u. F 5556.

H.- od. Da.-Fahrrad. Biete sehr guten H.-Sommermantel Gr. 46-48. Wettenfeld, Erwinstr. 18 I.

Da.-Fahrrad, auch ohne Bereifg. Biete gut erh. Korbsportwagen m. Gummibereif. u. Riemenfed. od. Bettwäsche. Angeb. VF 2281 Gesch. Vegesack.

Mädch.- od. Da.-Fahrrad. Biete Wringer u. Puppensportwagen. Meyer, Br.-Vegesack, Kirchenstr. 69.

Fahrradbereifung für Halbballon. Biete Herren-Schnürschuhe Gr. 44 od. Motorrad-Anzug. Ang. D 6154.

Kl. Parzellenwagen; biete Jauche-Faß, 700 Liter. Wertausgleich. Eickhoff, Ritterhude Nr. 174a.

Kinder-Sportwagen, gut erh., möglichst Korb. Biete modernes Brautkleid. Angebote unter U 5545.

Kinderwagen, gut erh. Biete Sommerkleider Gr. 44. Ang. F 6156.

Gut erh. Kinderwagen, mögl. mit Riemenfederung. Biete Gartenschirm, Durchm. 1,70, u. g. erh. Lederkoffer. Heitmann, Rembertistift 22.

Sportwagen, sehr gut erhalten. Biete guten Kinderwagen. Zu erfahren bei Jürgens, Ansgarikirchhof 6, III, Seiteneingang.

Kinderwagen. Biete Staubsauger. Angebote u. VY 2274 Gesch. Vegesack.

Herren-Oberhemden mit 2 Kragen, Gr. 40, gut erhalt.; biete Damen-Schuhe, gut erhalten, Größe 38, bequeme Form, Blockabsatz. Köppler, Falkenstraße 32 I.

Hose, Schrittweite 65, Bundweite 96-98; biete schwz. Seidenbluse Größe 44. Suche 1schl. Bettstelle mit Aufleger od. Kopfkissenbezüge; biete Damen-Sportschuhe Gr. 40. Ang. u. M 6137.

Da.-Wäschegarnitur 46-48. Biete Füllhalter und Haush.-Geschirr (Teller, Tassen usw.). Angeb. u. E 6155.

2 P. seidene Damenstrümpfe 9½. Biete hellgrauen Da.-Filzhut. Angeb. unt. VO 2279 Geschst. Vegesack.

D.-Uebergangsmantel 46. Biete Paddelboot. Ang. R 7767 Gesch. Hemeling.

Da.-Sommermantel 46-48, gut erh., farb., helle Sportschuhe 38 (fl. Abs.) und Da.-Unterwäsche 46-48. Biete goldene D.-Armbanduhr. Br.-Grohn, Hermann-Wegener-Straße 59.

Mod. Da.-Badeanzug 42-44. Biete gut erh. dklbl. Mädchen-Strickjacke für 8-10 jähr. Ang. u. A 6151.

Lederhandschuhe, gut erh. Biete 1 P. Korkschuhe Gr. 37 u. 1 P. elegante Sommerhandschuhe (Seide). Angebote unter O 6139.

Pumps 39, gut erhalt. Biete gut erh. Sportschuhe 39. Ang. u. M 5537.

Da.-Schuhe Gr. 37. Biete sehr gut erh. Waschtopf (ähnl. Wecktopf). Ang. VX 2273 Geschst. Vegesack.

Da.-Schuhe 39, gut erh., m. Blockabs. Biete gut erh. braune H.-Halbschuhe Gr. 39. Br.-Grohn, Wilhelmstr. 22.

Hohe Damen-Schuhe Größe 39 od. 40; biete Herren-Schuhe Größe 43 bis 44. W. Trebing, M. L. Neuenkirchen an der Unterweser.

Marschstiefel, Gr. 43-44. Biete gute Marschstiefel Größe 42. Brem.-Grohn, Sandstraße 11.

Kl. Handtasche, mod., u. evtl. Lederhandschuhe. Biete s. gut erh. hellblaues Taftkleid. Ang. R 6137.

Akkordion, 120 Bässe, 3- u. 4chörig, mit Register (mögl. Hohner). Biete Hohner-Akkordion, 80 Bässe, 2chörig, gut erh. Wertausgleich oder Zugabe eines Volksempfängers (Allstrom). Angebote unter D 5554.

Fotoapparat 6×9 oder kleiner. Biete erstkl. Herr.-Armbanduhr, 15 Steine. Wettenfeld, Erwinstr. 18 I.

[illegible] Kissenbezüge oder kleine [illegible]maschine. Angeb. unter S 5543.

Kaufgesuche

Büromöbel zu kaufen gesucht. Angebote unter U 3595.

Chaiselongue oder Sofa, sowie andere Stubenmöbel u. Gardinenkasten. Angebote u. E 231 Geschst. Lesum, Bgd. Kirchweg 1.

Weinschrank, abschließbar für 50 bis 100 Flaschen. Ang. unter U 6120.

Damenfahrrad oder Bereifung. Angeb. u. VE 2280 Geschst. Vegesack.

4rädr. Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter O 6164.

Kinderwagen guterhalten. Sandersfeld, Gneisenaustraße 80.

Reithose. Angebote unter Z 3575.

Pelzmantel, guterh. Ang. u. P 5540.

Gt. alte Geige, a. def., Aktenschrank, Fliegenschrank. Angeb. u. Z 6125.

Radio zu kauf. ges. Ang. u. I 6159.

Vergrößerungsglas, ca. 8-10 cm Durchmesser dring. ges. Ang. u. B 3577.

Abgeschnittene Haare kauft jeden Posten: Brehmer, Gerhardstr. 2.

Puppenwagen zu kaufen ges. Angebote: Fernruf 2 88 86.

Wipproller zu kaufen gesucht. Angeb. an Köhrmann, Fernruf 2 52 87.

Stellenangebote

Aelterer Herr (Dame) gesucht zur Revision eines politisch-geographischen Archivs, tägl. 3 bis 4 Stunden, zum Ordnen u. Revidieren des Materials. Angebote unter E 3680.

Buchhalter(in) u. Kontoristin in selbst. verantw. angen. Dauerst. v. mittl. Betrieb gesucht. Angeb. u. D 6104.

Industrieunternehmen in Norddeutschland sucht zur sofortigen Einstellung folgende Kräfte: 1. Sachbearbeiter für das Terminwesen in Teillieferungen, 2. 3 bis 4 gewissenhafte Bürokräfte für Lagerbuchhaltung, Eingangskontrolle und dergl. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen unter B. R. 56/G 53 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Bremen, erbeten.

Für die Verkaufsabteilung eines Industriewerkes in den Donau-Alpengauen werden für sofort 1—2 tüchtige Mitarbeiter(innen) mit guten kaufm. Kenntnissen gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüch. sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Angabe der Kenn-Nr. B 167/427 (unbedingt anzugeben) an Kappaul & Langbein, Annoncen-Expedition, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Gesucht f. sofort männliche od. weibliche Bürokraft, auch Anfänger, für die Verwaltung meiner Heilstätte Wildeshausen. Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Oldenburg - Bremen, Oldenburg (Oldb.), Huntestr. 10

Für unser Büro gewissenhafte selbständige Schreibkraft gesucht. Angebote unter L 3636.

Männliche oder weibliche Kontorhilfe für leichte schriftliche Arbeiten für halbe Tage in Hemelingen gesucht. Bewerbungen an W. L. 657 Werbelloyd, Bremen, Bahnhofstraße 26.

Großindustriewerke suchen zum baldmöglichsten Antritt Hollerith-Tabellierer und -Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch zum Anlernen), und -Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblichen Gehaltsrichtlinien. Bewerber und Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebeten, Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Antrittstermins unter Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben) zu richten an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Mehrere Packer und **Lagerarbeiter** od. Lagerarbeiterinnen zu sofort gesucht. Einkaufsverband „Nordwest" e. G. m. b. H., Bremen 10, Ladestraße 3 a, Telefon: 5 41 01.

Verteiler(in) gesucht nebenberuflich f. Hemelingen/Osterholz-Tenever u. für Gröpelingen/Oslebshausen. Heuers Lesemappen, Fedelhören 38.

Männlich

An der Handelsschule ist die Planstelle eines technischen Lehrers für Kurzschrift und Machinenschreiben zu besetzen. Besoldung erfolgt nach Gruppe L 4 c 2 der bremischen Besoldungsordnung, Ortsklasse A. Bewerbungen sind an den Senator für das Bildungswesen, Bremen, General-Ludendorff-Straße 76, zu richten. Die Regierungskanzlei.

Unternehmen der Luftfahrtindustrie sucht für seine kaufmännischen Abteilungen tüchtige Einkäufer, Karteiführer, Disponenten und Buchhalter sowie Revisoren für unsere Revisions-Abteilung. Bei vorhandener Eignung wird Gelegenheit zur Einarbeitung geboten. Herren mit Tatkraft und Arbeitsfreudigkeit haben gute Entwicklungsmöglichkeiten. Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Mitteilung über Gehalt und Freigabe erbeten an Ala, Berlin W 35, unter Kennziffer 94/Ra. 30 505.

Wehrdienstbeschädigte aller Versehrtenstufen zum Einsatz in kaufm. u. techn. Berufe werden laufend von groß. Industrieunternehmen gesucht. Die Ausbildung erfolgt je nach Eignung am Arbeitsplatz. Für Unterbringung und Betreuung wird gesorgt. Ausführl. Bewerbungen erbeten unter T 828 an Midag, Dresden-A 1.

Schreibgewandter älterer Mann od. Invalide als Magazinverwalter für unsere Baustelle in Vegesack gesucht. Angebote unter D 3679.

Wir suchen für St. Magnus u. nähere Umgebung einen Herrn für die Inkasso-Ausführung und Betreuung unseres vorhandenen Bestandes. Der Posten eignet sich für Kriegsversehrte und Pensionäre. Angebote unter VC 2248 Geschst. Vegesack.

Männl. Lehrling für Lebensmittelgroßhandel ges. Angeb u. O 5539.

Männliche Kraft für den Kantinenverkauf in den Ausländerlägern eines Werkes gesucht. Sehr geeignet für Kriegsversehrte. Angebote unter V 6146 erbeten.

Schriftsetzer gesucht. Betriebsleitung Bremer Zeitung.

Heizer f. Dauerstellung ges., möglichst gelernter Schlosser. Ang. u. G 6082.

Betriebshandwerker (älterer Maurer bevorzugt) ges. Schlageterstr. 371/75. Ruf 4 28 41.

Welcher Maurer arbeitet nebenberuflich? Material vorhanden. Angebote unter U 6195.

Für die Leitung unserer Fahrzeugreparaturwerkstätte wird für sofort ein tüchtiger Fachmann gesucht. Deutsches Rotes Kreuz, Krankentransportabteilg., Kohlhökerstr. 28, R. 2 18 31.

Zuverlässige Kraftfahrer, Packmeister und Transportpersonal, insbesondere junge Leute, die auf gepflegte Arbeit Wert legen, melden sich bei Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31.

Packer für die Nachtstunden gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.

Zwei Männer für Luftschutzwache sof. gesucht. Angebote u. T 58 714.

Feuerwehr- u. Wachmänner. Industrieunternehmen stellt p. sof. und auch später für die Werksfeuerwehr ein: Feuerwehrmänner. Es wollen sich nur Bewerber melden, die Interesse daran haben, in der Werksfeuerwehr eines großen Btriebes aufgenommen zu werden. Falls eine diesbezügliche Ausbildung noch nicht erfolgt ist, werden Bewerber dementsprechend geschult. Männer, die eine handwerkliche Ausbildung genossen haben, werden bevorzugt. Weiterhin stellt der Werkschutz laufend geeignete Kräfte als Wachmänner ein. Bewerber, die in jeder Beziehung zuverlässig sind, eine tadellose Dienstauffassung besitzen sowie festen und geraden Charakter haben, wollen ausführliche Bewerbung unter Beifügung von Zeugnisabschr., Lichtbild usw. unter Angabe des Kennwortes Nr. 586 (unbedingt anzugeben) einreichen an die Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

Luftschutz-Nachtwache, evtl. für einig. Wochen, gesucht. Rechtsanwälte u. Notare Dres. Düsing u. Diethe, Ostertorstraße 28/29.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch AG., Internationale Spedition, Bahnhofstr. 26; Ruf 2 25 25.

Tempofahrer, auch für leichte Lagerarbeiten, ges., evtl. auch für halbe Tage als Nebenbeschäftigung. Vorzustellen Johannes F. Köhrmann, An der Weide 34, 12-13 u. 16-17 Uhr.

Für neuen Zweitonner zuverl. mögl. ält. Kraftfahrer in Dauerstellung ges. Angebote unter H 6083.

Tücht. Lagerarbeiter, evtl. mit Führerschein, für Mineralöl-Stadtlager ges. Emil Finke, Am Wall 113, Ruf 2 79 47

Hausmeister, evtl. Rentner, für Garten- und Kleintierpflege, Schwachhausen, gesucht. Angebote unt. V 6196.

Ausbringer gesucht. Heuers Lesemappen, Fedelhören 38.

Laufjungen für eine Stunde am Nachmittag ges. Bremer Zeitung, Nordd. Volkszeitung, Brem.-Vegesack, Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8.

Laufbursche nach der Schulzeit. Friedr. Tasche, König-Albert-Str. 18.

Weiblich

An der Hauswirtschaftlichen Berufsschule und an den Bildungsanstalten für Frauenberufe sind sofort od. zum 1. Juli 1944 folgende Planstellen, Fachrichtung Hauswirtschaft, zu besetzen: 1. die Stelle einer Direktorstellvertreterin, Gr. L 4 b 3 + 900 RM ruhegehaltf. Zul. v. d. 5. Dienstaltersstufe an; 2. 3 Stellen von Fachvorsteherinnen, Gr. L 4 b 3 + 900 RM. ruhegehaltf. Zul. v. d. 5. Dienstaltersstufe an; 3. 4 Stellen von Gewerbeoberlehrerinnen, Gr. L 4 b 3. Bewerbungen sind an den Senator für das Bildungswesen, Bremen, General-Ludendorff-Straße 76, zu richten. Die Regierungskanzlei.

Sekretärin für die Zentrale eines umfangreichen Betriebes gesucht. Angebote unter G 4957.

Für umfangreiche Buchhaltung wird per sofort perfekte Buchhalterin gesucht. Angeb. unter U 58 674.

Tüchtige Buchhalterin f. Durchschreibe-Buchhaltung per sof. gesucht. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Friesenstraße 28-30, Fernruf 4 40 95.

Zum baldig. Antritt jüngere gewandte Stenotypistin gesucht. Vorstellung von 8.00 bis 11.00 Uhr. Ludwig von Kapff & Co., Auf der Brake 5—6.

Stenotypistin/Maschinenschreiberin für Fakturierung und Expedition gesucht. Emil Finke, Am Wall 113, Ruf 2 79 47

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer „SSK" unter B. R. 51/66 an Ala, Bremen.

Stenotypistin (auch Anfängerin) sofort gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.

Kontoristin (Steno u. Schreibm.) für sofort od. später stellt in Dauerstellung ein: A. Bechtel & Co., Lebensmittelgroßhandlung, Am Wandrahm 6

Junge Kontoristin (auch Anfängerin), möglichst Schreibmaschinenkenntnisse, sof. gesucht. Bremer Zeitung, Abt. Vertrieb, Bremen, Geeren 6-8.

Weibl. Büro-Hilfskraft sofort gesucht, evtl. halbtäglich. „Grüne Mappe", Bernhardstraße 12.

Hilfe für leichte Büroarbeiten gesucht, auch für halbe Tage. Angebote an WL 621 Werbelloyd, Bremen, Bahnhofstraße 26.

IndustrieunternehmenMitteldeutschlands sucht intelligente Mädchen über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin oder Maschinenschreiberin. Nach Abschluß eines Lehrganges von etwa drei Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes. Entlohnung ab Lehrgangsbeginn. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werksort. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten unter L 800 an Midag, Dresden A 1.

Apothekenhelferin sowie Helferin-Anlernling sofort od. später. Nettelbeck-Apotheke, Bremen, Kornstr. 98.

Frauen und Mädchen für leichte, angenehme Arbeiten gesucht, evtl. auch für halbtags. Ferner werden gesucht nähgewandte Heimnäherinnen. Ware wird zugestellt u. abgeholt. Wäschefabrik Berndt, General-Ludendorff-Straße, Eing. 24. Vorstell. 7-12 Uhr.

Frauen und Mädchen für leichte Plättarbeiten, evtl. für halbe Tage, ges. Wäschefabrik Berndt, General-Ludendorff-Straße 24.

Packerin, auch halbtags, gesucht für leichte und sitzende Beschäftigung. Zu melden bei Georg W. Hagedorn, Löningstraße 40-41.

Frauen, auch für ½ od. ¼ Tage, sucht dringend für unsere Ende Juni beginnende Saison: „Atlanta", Konserven- und Marmeladenfabrik, Falkenstraße 18 a.

Jüng. kräft. Frau für Bäckereiarbeit sofort gesucht. Jeremias, Bremen-Vegesack.

Büfetthilfe, auch Anfängerin, zuverläss. u. ehrlich in angen. Dauerstellung. Näheres Bols-Stuben, H. d. kl. Barkhof 1.

Sofort gesucht tüchtige Serviererin u. ein nettes Hausmädchen. Hotel zur Post, Plön, Langestr. 26.

Zeitungsträgerinnen sofort gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.

Zeitungsträgerin für die Bezirke Kirchweyhe, Leeste und Delmenhorst sofort gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebsabteilung, Bremen, Geeren 6-8.

Zeitungsträgerin für Hemelingen wird sofort gesucht. Nachzufragen Geschäftsstelle Br.-Hemelingen.

Alleinstehende Dame sucht zur Betreuung eine ältere Hilfe mit guten Umgangsformen, selbige muß in d. Lage sein, einen 4-Zimmer-Haush. selbständig zu führen. Frau Agnes Scheffler, Plön i. H., Hotel z. Post, Langestr. 26

Haushälterin, alleinsteh., ältere, zur Führung eines einf. klein. Haushalts und zur Pflege eines alten Herrn in Kleinstadt (Weser) gesucht. Angebote erbittet Fritz Schrader, Bünde i. W., Friedrichstr. 8, Ruf 3155.

Zuverl. saub. Hausgeh. od. Haushälterin für kl. Haushalt mögl. bald gesucht. Angebote unter U 58 715.

Hausgehilfin für älteres, alleinstehendes Ehepaar gesucht. Parkallee 227, Tel. 4 47 24.

Suche ältere Frau, evtl. mit Kind, die sich ein neues Heim wünscht und bereit ist, der Hausfrau bei Arbeiten in Haus und Garten zu helfen. Carl Albrecht, Leuchtenburg Nr. 8, Post Bremen-St. Magnus, Tel. Vegesack 33

Einfache alleinstehende Frau, welche Lust hat, zwei Kinder im Alter von 3 u. 6 Jahren zu betreuen, i. kl. landwirtschaftl. Haush. ges. Anni Alpers, Tiste 41 ü. Sittensen, Kr. Bremervörde. Näh. Ruf 39 58 41.

Tüchtiges Hausmädchen f. Einfamilienhaus ges. Parkallee 227, Ruf 4 47 24.

Jg. Mädchen ges. f. Laden und Haushalt. Tel. Vegesack 1147.

Nach Berchtesgaden! Welches junge Mädel hätte Lust, meine jetzige Stellung zu übernehmen in einem kleinen Geschäftshaushalt von drei Personen bei annehmbarer Stellung zum 15. Juni? Angebote an Lina Schwägermann, Berchtesgaden, Marktpl. 14.

Suche kinderl. Mädchen, evtl. auch Pflichtjahrmädchen, Arbeitszeit von 9—19 Uhr. Söhnholz, Huchting bei Bremen, Ostfriesischestr. 3, Siedlung Grolland.

Reinmachefrau für gepfl. Privathaushalt gesucht. Dr. W. Peters, Schubertstraße 45.

Reinmachefrau, 1—3mal wöchentlich. Hempel, Ansgaritorstraße 13 I.

Reinmachefrau gesucht. Tel. 4 64 24.

Reinmachefrau ges. Meldung: Focke-Museum.

Reinmachefrauen für einige Stunden am Tage für unsere Kontorräume gesucht. Bremer Zeitung, Geeren 6-8

Stellengesuche

Männlich

Kaufm. Angestellter (von d. Wehrm. entlassen) sucht Stellg. in Großhandelsfirma. Angeb. u. A 58 719.

Zigarrenmacher sucht Heimarbeit. Angebote unter G 6157.



Aus 1 Oetker-Pudding 2 machen!

Nach folgendem Rezept können Sie aus einem Dr. Oetker Puddingpulver zwei wohlschmeckende und nahrhafte Puddinge bereiten: Der Inhalt eines Päckchens Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-, Mandel-, Karamel-, Erdbeer- oder Himbeer-Geschmack wird geteilt und zu jeder Hälfte werden 25 g Grieß gegeben. Im übrigen wird der Pudding genau so gekocht wie auf der Packung vorgeschrieben.

DR. AUGUST OETKER



Hier zeigt er sich der Wäschefeind!

Er bevorzugt Truhen und sogenannte Wäschepuffs, die keine Luft an die Schmutzwäsche heranlassen. Da gerinnt der eiweißhaltige Schmutz, die Wäsche wird muffig, und nur gewebeschädigendes Reiben und Bürsten macht sie einigermaßen sauber. Also Schmutzwäsche luftig aufbewahren!

DALLI

gibt Winke zur Wäscheschonung

MEDIZINISCHE BADE-ZUSÄTZE

gehören in der Kriegszeit zu denjenigen Dingen, mit denen man sorgsam umgehen muß. Halten Sie sich deshalb genau an die Anweisung des Arztes und denken Sie an den Verbrauch von Wasser und Heizkraft. Füllen Sie die Wanne nicht mehr als nötig. Auch von Teilbädern oder Sitzbädern dürfen Sie gute Wirkung erwarten.

Bastian



OSRAM-LAMPEN *sind mit dabei!*

Das Bewußtsein, die Seinen und das Seine geschützt zu wissen, gibt Kraft und Wagemut im Lebenskampf!

Die deutschen Versicherungsunternehmungen

SCHUH-LEDER- *Strumpf- und* **REIFEN-FABRIKEN**

Bata

Spinnstoffe schonen!

Auch Schreibbandgewebe sind Spinnstoffe. Achte darauf, daß Deine Schreibmaschine in Ordnung ist, damit die *Pelikan*-Schreibbänder nicht zerschlagen werden.

GÜNTHER WAGNER

---

erscheint 7mal [...]

[...]nsbezug 2.30 RM [...] Bezugspreis monatlich [...] Rpf. Postzeitungsgeb[...] [...]stellgeld. Postscheck: Ha[...] [...]preise und Aufnahmebe[...] [...] Aufnahmetermine [...]

Parteic[...]

[...] Amtsblatt des [...]

Nr. 163 · 14. [...]

Der [...]

Eisenhow[...]

Eigener [...]

[...] Berlin, 14. [...] [...]nische Krieg an de[...] [...] jetzt schon, geo[...] [...]nische Oberkom[...] Eisenhower g[...] Schule der bolschew[...] gegangen ist. Was b[...] [...] Kriegsschaupla[...] [...]schung getreten w[...] [...] klar geworde[...] [...] wie dies Stalin [...] [...]sichtslos das Leb[...] [...] Sowjetkrieges g[...] [...] sich die Leich[...] [...]ischen und ame[...] [...]ten von Tagz[...] Die japanische Zeit[...] [...]chätzt auf Grund [...] [...]ungen der Mensch[...] [...] Amerikaner w[...] [...]asionstage schon [...] Tote. „Bei der zu[...] [...]ung der deutsche[...] [...]chreibt das Blatt, „[...] [...] traumhaften Verm[...] [...]erluste der Anglo-[...] [...]erden."

Hinterlistige Mittel[...]

Auch die Art der [...] Soldaten Eisenhowers [...] bolschewistischen C[...] [...]nigen Tagen ist auf [...] [...]ärung der Nordam[...] worden, auf die Aus[...] [...]eise amerikanischer [...] [...]rügerische His[...] [...]en und ähnliche u[...] [...] von den Amerik[...] [...]mittelbar von den [...] worden sind. Unsere [...] [...]rechend. Die Folge[...] Verlustlisten der An[...]

Panzerschlacht [...]

Drahtbericht unserer [...]

[...] Berlin, 14. Ju[...] Normandie zeigen a[...] [...]e Panzerschla[...] [...]schnitt entwickelt [...] Verluste an Mensche[...] [...]racht hat. Die in [...] Ornemündung [...] Truppen versuchten, [...] [...]ach Süden auszu[...] [...]icht nur die Stadt C[...] [...]n, sondern versucht[...] [...]ld nach Osten und [...] Nach dem Vorstoß[...] Gruppe in den feindl[...] [...]wickelte sich ein erb[...] [...]urch die Orte Til[...] [...]rn gekennzeichnete[...] Die Briten hatten [...] [...]en herangeführte Lu[...] Kampf geschickt, w[...] Feind schnelle Panze[...] Schlacht hat offenbar [...] [...]icht erreicht, da ei[...] [...]n Wehrmachtberich[...] [...]chen Eingreifkräfte [...] Die Bewegungen [...] [...]eigen, daß der Fein[...] Westen verstärken [...] [...]ie aus dem Rau[...] [...]ichtung Saint Lo [...] [...]griffe, wie für die[...] [...]ie aus dem Raum [...] [...]er Gegner versuch[...] [...] starken Luftge[...] [...]zung seiner Vors[...] [...]fen. Trotzdem bel[...] [...]e, wie an den V[...] [...]er westlich Caren[...] [...]ut bei Balleroy [...] [...]en Truppen, die [...] [...]stöße und die Du[...] [...]eides abzudränger[...] Cherbourg erziel[...] [...]enen nenenswerten [...]

Schwerter für d[...] des Regim[...]

[...]hb. Führerhaup[...] Der Führer verlieh a[...] [...]ub mit Schwertern [...] [...]ernen Kreuzes an [...] [...]ons König, Kon[...] [...]er-Regiments „List" [...] [...]eutschen Wehrmacht[...] Oberstleutnant Kön[...] [...]s Oberleutnant und [...] [...]hwehr eines feind[...] [...] die Brückenkopfst[...] [...] Juni 1940 erhalten. Besondere Verdienst[...] [...]rückkämpfen der d[...] [...] Brückenkopf von [...] [...]42/43 führten zur V[...] [...]s an den damal[...] [...]ataillonskommandeur[...] Als Bataillons- und [...] [...]ommandeur hat sich [...] [...] den schweren Kämp[...] [...]erbstes 1943 bis [...] Dnjepr und des Win[...] [...] Dnjepr immer w[...] [...]rragend bewährt. [...]rte er an der Spitz[...] [...]eidige Gegenangri[...] [...] Kräften eingebro[...] [...]m Absetzen über e[...] [...] die deutschen Sich[...]